

Abgedreht

Warum das Böse schön erscheint – und wie das Gute wieder Gestalt gewinnt

Ein populär-wissenschaftliches Essay
von Matthias Boeddinghaus und AI Claude

Einleitung....2
1. Schöne Schatten – warum wir uns gern gruseln....3
2. Verkehrte Worte – warum die Lüge schneller läuft....11
3. Die Spiegelachse – warum das Böse nur leiht....17
4. Gerade Worte – Wahrheit als Handwerk....23
5. Schönheit, die bleibt – zurück zum Guten, Wahren und Schönen....29
Schluss: Spiegelschrift lesen lernen....34
Bibliographie....37

Einleitung

Es ist der letzte Abend im Oktober. Ich gehe durch ein Dorf in Niedersachsen. In einem Vorgarten sitzt ein Skelett auf der Gartenbank. Seine Knochenhand liegt lässig auf der Lehne, als warte es auf den Bus. Daneben ragt ein Plastikarm aus dem Rasen. Im Fenster hängen Spinnweben aus Watte. Ein Kürbis grinst mit gezackten Zähnen. An der Haustür klebt ein Zettel: „Süßes oder Saures – bitte klingeln!“ Kinder in Hexenhüten laufen kichernd vorbei. Eines trägt eine Maske mit blutigen Augen.

Zwei Häuser weiter brennt Licht in der Kirche. Dort feiert die Gemeinde den Reformationstag. Am nächsten Morgen folgt Allerheiligen, am übernächsten Allerseelen.[1] Seit über tausend Jahren denkt die Christenheit in diesen Tagen an die Heiligen und an ihre Toten. Sie zündet Kerzen an, schmückt Gräber und spricht Namen aus. Der Vorgarten dagegen denkt an Zombies. Beides geschieht in derselben Straße, am selben Abend. Niemand scheint sich daran zu stoßen. Und genau das macht mich nachdenklich.

Ich bin nicht empört. Die Kinder an den Türen sind entzückend. Ein Gummiskelett hat noch niemandem geschadet. Doch das Skelett ist nur das harmloseste Zeichen einer größeren Verschiebung. Falschmeldungen laufen schneller als ihre Richtigstellung. Staatschefs, gegen die ein internationaler Haftbefehl vorliegt, schreiten über rote Teppiche. Serien über Serienmörder brechen Rekorde. Ganze Musikszenen geben sich als Gefolgschaft des Teufels. Und Millionen Menschen schauen fasziniert zu. Das Dunkle bekommt die Bühne, die Deko und die Reichweite. Das Gute bekommt eine Randnotiz.

Eigentlich wäre das Gegenteil üblich. So erziehen wir unsere Kinder: Das Schlechte übergehen wir, das Gute loben wir. So führen wir Vereine und Betriebe. So steht es in jedem Leitbild. Doch die Aufmerksamkeit unserer Zeit scheint verkehrt herum zu laufen. Wie ein Kompass, dessen Nadel nach Süden zeigt. Der Prophet Jesaja hat dieses Phänomen vor rund 2.700 Jahren beschrieben: „Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen.“[2] Jesaja klagt nicht über Menschen, die Böses tun. Das tun wir alle. Er klagt über Menschen, die die Etiketten vertauschen.

Die Leitfrage

Daraus ergibt sich die Leitfrage: **Warum zieht uns das Dunkle an – und wann kippt die Faszination vom harmlosen Spiel in eine Verdrehung, in der Gut und Böse die Plätze tauschen?** Die Frage ist größer, als sie klingt. Sie berührt den Vorgarten und die Weltpolitik. Sie betrifft das Kinderzimmer und das Kino. Sie fragt nach dem Handy in unserer Tasche und nach dem Herz in unserer Brust. Und sie lässt sich nicht mit einem schnellen Urteil beantworten. Wer das Dunkle nur verdammt, versteht es nicht. Und wer es nicht versteht, kann ihm nichts entgegensetzen.

Darum geht dieser Essay einen geduldigen Weg. Er fragt zuerst, was das Gruseln uns gibt. Dann fragt er, warum die Lüge so leichtes Spiel hat. Danach befragt er die großen Religionen der Welt: Was ist das Böse eigentlich? Persien und Jerusalem kommen zu Wort, Mekka und Indien, China und Westafrika. Erst dann wendet sich der Blick zurück zum Guten. Am Ende stehen keine Verbote, sondern Werkzeuge. Jeder soll sie benutzen können: die Professorin und der Taxifahrer, der Konfirmand und die Großmutter.

Ein Essay als Spiegel

Das Leitbild dieses Essays ist die **Spiegelschrift**. Halten Sie einen Brief vor den Spiegel. Jeder Buchstabe ist noch da. Und doch können Sie kein Wort mehr lesen. Alles ist vorhanden, nur verkehrt herum. So, lautet die These, arbeitet das Böse. Es erfindet nichts Eigenes. Es nimmt, was das Gute geschaffen hat, und dreht es um. Aus Mut wird

[1] *Allerheiligen* (1. November) ist das Fest aller Heiligen, auch der namentlich unbekannten. *Allerseelen* (2. November) ist der Gedenktag für alle Verstorbenen. Der *Reformationstag* (31. Oktober) erinnert an Luthers Thesen von 1517.
[2] Lutherbibel 2017, Jesaja 5,20. https://www.bibleserver.com/LUT/Jesaja5%2C20

Tollkühnheit, aus Liebe Besitzgier, aus Wahrheit ein halbwahres Gerücht. Wer diese Umkehr durchschaut, kann die Spiegelschrift wieder lesen.

Deshalb ist der Essay selbst wie ein Spiegel gebaut. Die ersten beiden Kapitel steigen ins Dunkel hinab: in die Lust am Grauen (Kapitel 1) und in die Macht der verdrehten Worte (Kapitel 2). Kapitel 3 bildet die Spiegelachse. Dort fragen wir, woraus das Böse eigentlich besteht. Danach steigt der Text wieder auf. Kapitel 4 antwortet auf Kapitel 2 mit geraden Worten. Kapitel 5 antwortet auf Kapitel 1 mit einer Schönheit, die bleibt. Jedes Kapitel enthält ein kurzes „Gesetz". Die ersten heißen Gesetze der Verdrehung, die letzten Gesetze der Aufrichtung. Zusammen ergeben sie eine Art Lesebrille für die Spiegelschrift.

Ein Wort zur Arbeitsweise. Alle Zitate und Zahlen sind in den Fußnoten belegt. Dort werden auch Fachwörter erklärt, damit der Lesefluss nicht stockt. Fremdsprachige Zitate hat der Verfasser übersetzt; das Original steht jeweils in der Fußnote. Bücher und Aufsätze stehen vollständig in der Bibliographie. Wo die Forschung streitet, wird das offen gesagt. Gerade bei diesem Thema blühen Legenden. Eine der schönsten betrifft gleich das erste Beispiel: die Herkunft von Halloween (Abschnitt 1.1).

1. Schöne Schatten – warum wir uns gern gruseln

Menschen zahlen Geld, um sich zu fürchten. Sie stehen Schlange vor Geisterbahnen und kaufen Karten für Dämonenfilme. Sie stellen Grabsteine aus Styropor in den Vorgarten. Kein Reh sucht freiwillig den Wolf. Warum also suchen wir den Schrecken? Dieses Kapitel geht der Frage nach, ohne zu schimpfen. Es fragt, was das Gruseln uns gibt und wann es uns etwas nimmt. Dabei zeigt sich das erste Gesetz dieses Essays. **Das Gesetz der Distanz: Grauen wird schön, wenn es weit genug weg ist.** Was das bedeutet, zeigen ein Kürbis, ein Spukhaus, eine brennende Kirche und ein mittelalterlicher Tanz.

1.1 Der Kürbis aus der Pressestelle

Fast jeder kennt die Geschichte. Halloween sei ein uraltes Fest der Kelten, *Samhain* genannt.[3] In dieser Nacht öffneten sich die Grenzen zwischen den Welten. Die Toten kämen zurück, und man müsse sie mit Masken verwirren. Später habe die Kirche das heidnische Fest mit Allerheiligen überdeckt. So steht es in Kinderbüchern und Zeitungsbeilagen. Die einen erzählen es mit wohligem Schauer. Die anderen erzählen es mit erhobenem Zeigefinger. Beide Seiten sind sich nur in einem einig: Die Geschichte stimme. Doch stimmt sie wirklich?

Der britische Historiker Ronald Hutton hat die Quellen geprüft. Sein Befund enttäuscht beide Lager. Der Name „Halloween" ist christlich. Er verkürzt das englische *All Hallows' Eve*, den Vorabend von Allerheiligen. Dass ein Papst das Fest gezielt auf den 1. November legte, um Heiden zu verdrängen, findet Hutton nirgends. Der erste sichere Beleg für eine Feier im November ist ein Brief des Gelehrten Alkuin von York aus dem Jahr 799. Allerseelen am 2. November kam erst im 11. Jahrhundert hinzu. Es stammt aus dem französischen Kloster Cluny.[4]

---

[3] *Samhain* (gesprochen etwa „Sau-in") ist der irisch-gälische Name für den Beginn der dunklen Jahreshälfte um den 1. November. Im heutigen Irisch heißt der Monat November *Samhain*.

[4] Name „Halloween" als Kurzform von *All Hallows' Eve*; keine Quellengrundlage für eine bewusste Verlegung von Allerheiligen durch Gregor III.; erster sicherer Beleg einer Novemberfeier in einem Brief Alkuins von 799; Allerseelen aus Cluny unter Abt Odilo, nach Hutton wohl 1024–1033: Hutton 1996, referiert in: „Halloween's Name

Und *Samhain*? Das Fest ist in alten irischen Texten gut bezeugt, als Versammlung zu Winterbeginn. Doch diese Texte schrieben christliche Mönche, Jahrhunderte nach dem Ende der alten Religion. Die Vorstellung vom keltischen Totenfest stammt vor allem von zwei Gelehrten um 1900. Hutton hält ihre Thesen für schwach belegt. Sein Fazit ist salomonisch. Eine Verbindung zwischen Samhain und Halloween sei weder bewiesen noch widerlegt, „und wird es wohl nie sein".[5] Wer Kindern an der Haustür einen heidnischen Kult vorwirft, sagt also mehr, als die Quellen hergeben. Wer Halloween zum uralten Erbe verklärt, ebenfalls.

Spannender ist eine andere Frage: Wie kam der Kürbis nach Deutschland? Die Antwort führt nicht nach Irland, sondern in den Golfkrieg. Im Januar 1991 begann der Krieg zur Befreiung Kuwaits. In Deutschland sagten viele Städte daraufhin den Straßenkarneval ab. Feiern schien unpassend, während Bomben fielen. Die Kostümhändler blieben auf ihrer Ware sitzen. Ein PR-Berater der Spielwarenbranche, Dieter Tschorn, suchte nach einem Ersatz. Am 4. September 1994 verschickte er die erste Pressemitteilung über Halloween an deutsche Redaktionen. Danach tat er es jedes Jahr wieder. Ende der Neunziger, sagt Tschorn, war das Fest „schon Kult".[6]

Aus der Idee einer Pressestelle ist ein Wirtschaftszweig geworden. Der Handelsverband Deutschland erwartete für 2026 einen Halloween-Umsatz von 537 Millionen Euro. Das sind rund 69 Prozent mehr als 2019.[7] In den USA ist das Geschäft noch größer. Der dortige Handelsverband schätzte die Ausgaben für 2025 auf 13,1 Milliarden Dollar. Für 2026 rechnete er mit 13,5 Milliarden Dollar. Drei von vier Amerikanern wollten mitfeiern.[8] Die Kurve in Abbildung 1 zeigt den Trend. Er geht steil nach oben, unterbrochen nur von kleinen Dellen.

Is Christian, and Its Samhain Roots Remain Disputed", *Ancient Origins*, Faktencheck. https://www.ancient-origins.net/news-history-archaeology/halloween-samhain-origins-fact-check-00103310

[5] *Samhain* als gut belegtes Fest zu Winterbeginn in mittelalterlichen irischen Texten christlicher Verfasser; Herkunft der Thesen vom keltischen Neujahr und Totenfest bei John Rhys (1888) und James Frazer (1907); Huttons Fazit: „Neither idea has been conclusively disproved, and probably never will be" (Übers. d. Verf.): ebd.; ausführlich Hutton 1996, Kap. 37.

[6] Absage des Karnevals 1991 wegen des Golfkriegs; Dieter Tschorn, PR-Berater für den Verband der Spielwarenindustrie: „I sent the first press release about Halloween to the German media on September 4th 1994"; Umsatz 1994 nach Tschorn null; „by the end of the 90s, Halloween was already a cult" (Übers. d. Verf.): „How the Gulf War cancelled Carnival and brought Halloween to Germany", *The Local Germany*, 31.10.2016. https://www.thelocal.de/20161031/how-the-gulf-war-cancelled-carnival-and-brought-halloween-to-germany

[7] Prognose des Handelsverbands Deutschland (HDE) für 2026: 537 Mio. Euro Halloween-Umsatz, etwa 69 % über dem Niveau von 2019: „HDE erwartet Halloween-Umsatz von 537 Millionen Euro", *Lebensmittel Praxis*, 22.10.2026. https://lebensmittelpraxis.de/handel-aktuell/50149-saisongeschaeft-halloweengeschaeft-waechst-auf-537-millionen-euro.html

[8] NRF-Verbraucherbefragung 2025: Rekordausgaben von 13,1 Mrd. US-Dollar: National Retail Federation, Pressemitteilung, September 2025. https://nrf.com/media-center/press-releases/nrf-consumer-survey-finds-halloween-spending-to-reach-record-13-1-billion. Prognose 2026: 13,5 Mrd. US-Dollar bei 74 % Beteiligung: NRF, „Halloween Data Center". https://cdn.nrf.com/research-insights/holiday-data-and-trends/halloween. Werte früherer Jahre (2015: 6,9; 2016: 8,4; 2019: 8,8; 2022: 10,6; 2023: 12,2; 2024: 11,6 Mrd.) nach NRF, zusammengestellt bei *Economy Insights*: „What Americans spend on Halloween every year". https://www.economyinsights.com/p/what-americans-spend-on-halloween-every-year

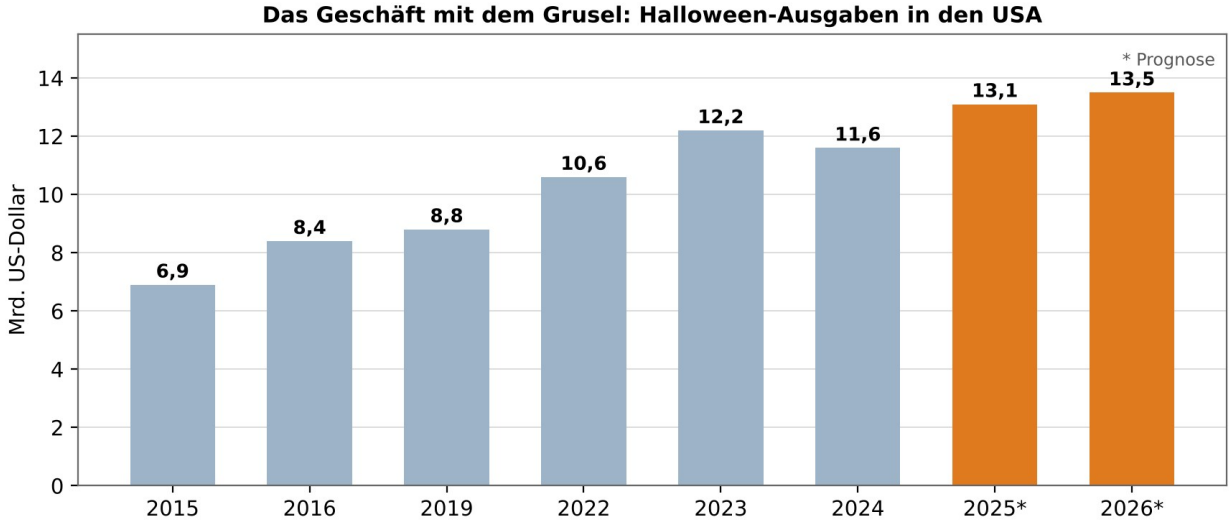


Abb. 1: Ausgaben für Halloween in den USA in Milliarden US-Dollar, ausgewählte Jahre. 2025 und 2026 sind Prognosen aus Verbraucherbefragungen. Datenquelle: National Retail Federation (NRF), nach Economy Insights 2025 und NRF 2026.

Das ist der erste Befund dieses Essays, und er ist nüchterner als jede Gespenstergeschichte. Das Dunkle ist nicht einfach da. Es wird beworben, verpackt und verkauft. Hinter dem Skelett auf der Gartenbank steht kein keltischer Druide. Dahinter steht eine Marketingabteilung. Das macht Halloween nicht böse. Ein Fest wird nicht schlecht, nur weil jemand daran verdient. Aber es zeigt etwas Wichtiges. Unsere Faszination entsteht nicht nur in uns selbst. Sie wird auch von außen gefüttert. Wer daran verdient und wie, wird uns noch beschäftigen (Abschnitt 2.4).

1.2 Angst mit Rückfahrkarte

In Vejle, einer Kleinstadt in Dänemark, steht ein Spukhaus mit fast fünfzig Räumen. Darin lauern Schauspieler mit Kettensägen und Clowns mit blutigen Zähnen. Aus Schränken springen Gestalten, aus dem Boden greifen Hände. Die Besucher zahlen dafür Eintritt. 2020 schickten Forscher der Universität Aarhus 110 Freiwillige hindurch. Sie maßen dabei den Herzschlag und filmten die Gesichter. Nach jeder Begegnung fragten sie: Wie sehr hast du dich gefürchtet? Und wie sehr hat es dir gefallen? Die Antworten ergaben ein überraschend klares Muster.[9]

Die Forscher fanden eine Kurve, die aussieht wie ein umgedrehtes U. Wer sich kaum fürchtete, hatte wenig Spaß. Wer sich zu sehr fürchtete, auch nicht. Am größten war das Vergnügen bei mittlerer Angst. Der Studienleiter Marc Malmdorf Andersen spricht von einem „Sweet Spot", einem Punkt, an dem das Vergnügen am größten ist.[10] Man kennt das vom Kochen. Ein wenig Chili macht ein Gericht aufregend. Zu viel macht es ungenießbar. Mit der Angst ist es offenbar genauso. Sie braucht die richtige Dosis.

Die Forschungsgruppe in Aarhus nennt sich selbstbewusst „Labor für Freizeit-Angst". Ihr Leiter, der Literaturwissenschaftler Mathias Clasen, vertritt eine einfache These.

[9] Feldstudie mit 110 Teilnehmenden in einer kommerziellen Spukhaus-Attraktion mit fast 50 Räumen in Vejle (Dänemark); Messung von Herzfrequenz, Videoaufzeichnung und Selbstauskunft je Begegnung: Andersen u. a. 2020, S. 1497–1510; Pressemitteilung: https://www.eurekalert.org/news-releases/709366

[10] Umgekehrte U-Kurve zwischen Angst und Vergnügen; Zitate von Marc Malmdorf Andersen: „there seems to be a ‚sweet spot' where enjoyment is maximized" und „a ‚just-right' amount of fear is central for maximizing enjoyment" (Übers. d. Verf.): Association for Psychological Science, „Haunted House Researchers Investigate the Mystery of Playing With Fear", *APS Observer*, 2020. https://www.psychologicalscience.org/observer/playing-with-fear

Horror sei ein Trainingsgelände für das Gehirn.[11] Im Kino üben wir, was wir im Leben hoffentlich nie brauchen. Wir lernen, mit Bedrohung umzugehen und die eigene Angst zu regulieren. Die Corona-Zeit lieferte dafür einen unerwarteten Test. Eine Befragung von 310 Menschen ergab 2021: Fans von Zombie- und Seuchenfilmen kamen seelisch besser durch die echte Pandemie. Der Mitautor John A. Johnson sagte dazu: „Geschichten sind nicht nur Unterhaltung, sondern Vorbereitung auf das Leben."[12]

Neu ist der Gedanke nicht. Schon Aristoteles[13] schrieb im 4. Jahrhundert vor Christus über die Tragödie. Sie wecke Jammer und Schaudern und bewirke dadurch eine Reinigung, die *Katharsis*.[14] Zweitausend Jahre später, 1757, wurde der irische Denker Edmund Burke genauer. Alles, was Schmerz und Gefahr erregt, sei eine Quelle des *Erhabenen*.[15] Kommen Gefahr und Schmerz zu nahe, seien sie einfach schrecklich. Doch aus einer gewissen Entfernung könnten sie „entzückend sein, und sie sind es".[16] Ein Gewitter, vom warmen Fenster aus betrachtet, ist großartig. Dasselbe Gewitter auf offenem Feld ist Todesangst.

Hier liegt das erste Gesetz der Verdrehung. Grauen wird schön, wenn es weit genug weg ist. Das Kino ist das warme Fenster unserer Zeit. Und dieses Fenster wird größer. Bis 2016 lag der Anteil von Horrorfilmen an den Kinoeinnahmen in Nordamerika meist bei drei bis sechs Prozent. Seit 2017 sind es oft acht bis dreizehn Prozent.[17] Ein Teil des Anstiegs hat nüchterne Gründe. Horrorfilme sind billig zu drehen. Und sie locken junge Leute ins Kino, während andere Filme ins Streaming abwandern. Doch das erklärt nicht alles. Vielleicht suchen Menschen in unruhigen Zeiten das kontrollierte Grauen. Im Kino endet der Schrecken nach neunzig Minuten. Draußen nicht.

---

[11] Horror als evolutionär verankerte „Bedrohungssimulation", in der Menschen den Umgang mit Angst üben: Clasen 2017; zum Recreational Fear Lab der Universität Aarhus vgl. die Darstellung im *APS Observer* (Anm. zu Abschnitt 1.2).

[12] Online-Befragung von 310 Personen; Fans von Horror- und Seuchenfilmen zeigten während der Pandemie mehr Widerstandskraft; Zitat John A. Johnson: „Stories are not just entertainment, but preparation for life" (Übers. d. Verf.): Scrivner u. a. 2021; Pressemitteilung *ScienceDaily*, 11.1.2021. https://sciencedaily.com/releases/2021/01/210111190106.htm

[13] Aristoteles, *Poetik*, Kap. 6, 1449b24–28: Die Tragödie bewirkt „durch Jammer (*eleos*) und Schaudern (*phobos*)" eine Reinigung (*katharsis*) von derartigen Gefühlen; zur umstrittenen Deutung des Begriffs: https://de.wikipedia.org/wiki/Katharsis_(Literatur)

[14] *Katharsis* (griech. „Reinigung") bezeichnet bei Aristoteles die Wirkung der Tragödie auf die Zuschauer. Ob eine Reinigung der Seele, eine Klärung der Gefühle oder eine Art Entlastung gemeint ist, ist unter Forschern bis heute umstritten.

[15] Das *Erhabene* (engl. *the sublime*) ist in der Ästhetik das Gefühl gegenüber etwas Übermächtigem, das zugleich erschreckt und fasziniert, etwa ein Sturm, ein Abgrund oder ein Gebirge. Es unterscheidet sich vom bloß *Schönen*, das gefällt, ohne zu erschüttern.

[16] „Whatever is fitted in any sort to excite the ideas of pain and danger … is a source of the sublime"; Schmerz und Gefahr seien „at certain distances, and with certain modifications" „delightful" (Übers. d. Verf.): Burke 1757, Teil I, Abschn. VII. Textauszug: https://jacklynch.net/Texts/sublime.html

[17] Jährlicher Marktanteil des Genres Horror an den Kinoeinnahmen in den USA und Kanada (u. a. 2016: 4,50 %; 2017: 9,68 %; 2021: 12,92 %; 2023: 11,02 %; 2024: 9,84 %), nicht inflationsbereinigt: The Numbers, „Market Charts – Genres – Horror", abgerufen im November 2026. https://www.the-numbers.com/market/genre/horror

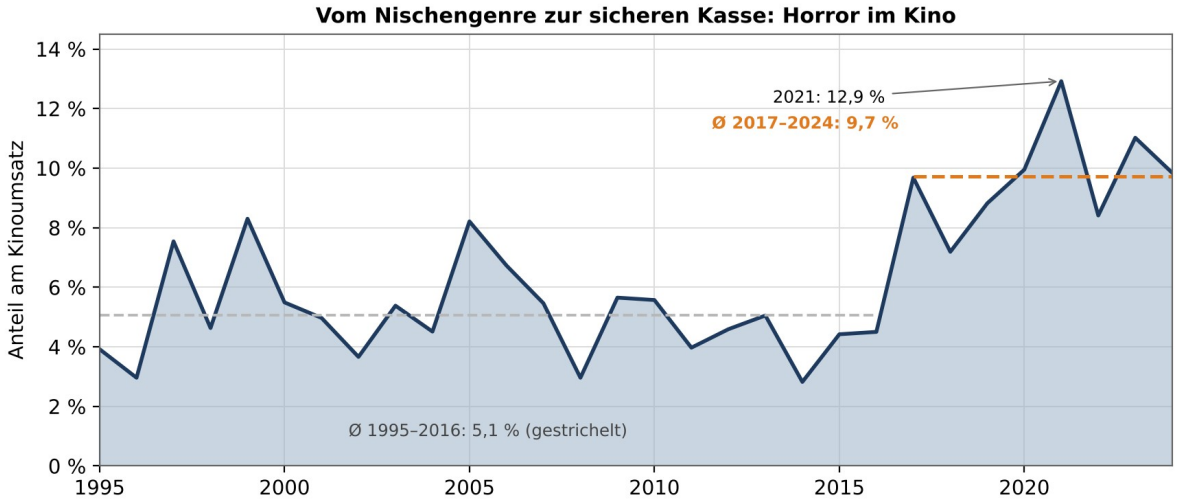


Abb. 2: Anteil des Genres Horror am Kinoumsatz in den USA und Kanada, 1995–2024. Nicht inflationsbereinigt; Kinojahr nach Zählweise von The Numbers. Datenquelle: The Numbers (Nash Information Services), Market Charts Horror.

1.3 Kirchen in Flammen, Lieder im Frost

Am 6. Juni 1992 brannte bei Bergen in Norwegen die Stabkirche von Fantoft. Sie stammte aus dem 12. Jahrhundert und war ein Kunstwerk aus Holz. Der Brand war der Auftakt einer Serie. In den folgenden Jahren gingen in Norwegen weitere Kirchen in Flammen auf. Hinter vielen Taten standen Musiker und Fans einer jungen Szene, die sich *Black Metal* nannte.[18] Ihr bekanntester Kopf, Varg Vikernes, wurde 1994 für vier Kirchenbrände verurteilt. Für Fantoft sprachen die Geschworenen ihn frei. Die Richter hielten das für einen Fehler.[19] Vikernes hatte 1993 außerdem einen Bandkollegen erstochen. Dafür erhielt er 21 Jahre Haft, die Höchststrafe Norwegens.[20]

Die Musik dieser Szene klingt kalt und rau. Der Gesang kreischt, die Gitarren flirren, das Schlagzeug prasselt wie Hagel. Die Musiker schminken sich weiß wie Leichen. Auf den Plattenhüllen stehen verschneite Wälder, umgedrehte Kreuze, Ruinen. Es ist eine Ästhetik des Abgrunds. Warum zieht sie an? Der britische Soziologe Keith Kahn-Harris hat die Szene viele Jahre begleitet. Sein Schlüsselwort lautet *Transgression*, Grenzüberschreitung.[21] Extreme Musik lebt davon, Tabus zu brechen. Zugleich beobachtete er etwas Erstaunliches. Die meisten Fans behandeln diese Grenzüberschreitung als Spiel. Sie wissen, dass es provoziert, und nehmen es doch nicht ganz ernst.[22]

Das ist Burkes Distanz in Musik übersetzt. Der Abgrund wird zur Bühne, auf der man sicher steht. Bemerkenswert ist eine Gegenbewegung, mit der niemand gerechnet hatte.

---

[18] *Black Metal* ist eine Spielart des Heavy Metal, die Anfang der 1990er Jahre vor allem in Norwegen entstand. Kennzeichen sind sehr schnelles Schlagzeug, verzerrte, flirrende Gitarren, gekreischter Gesang und eine Bildsprache aus Winter, Tod und Antichristlichem.

[19] Brand der Stabkirche Fantoft am 6.6.1992 als erster einer Serie von Kirchenbränden; Verurteilung von Varg Vikernes 1994 wegen Brandstiftung an vier anderen Kirchen, Freispruch für Fantoft durch die Geschworenen, den die Richter für einen Fehler hielten; Wiederaufbau binnen sechs Jahren: https://en.wikipedia.org/wiki/Fantoft_Stave_Church

[20] Tötung von Øystein Aarseth („Euronymous", Mayhem) am 10.8.1993; Verurteilung von Vikernes 1994 zu 21 Jahren Haft, der Höchststrafe des norwegischen Rechts: https://en.wikipedia.org/wiki/Varg_Vikernes

[21] *Transgression* (lat. „Überschreitung") bezeichnet in der Kulturwissenschaft das bewusste Überschreiten von Grenzen des Erlaubten, Schicklichen oder Heiligen, etwa durch Lautstärke, Bilder oder Texte.

[22] Transgression als zentrales Merkmal der Extreme-Metal-Szene; Begriff der „reflexive anti-reflexivity" für den spielerisch-distanzierten Umgang vieler Fans mit Tabubrüchen: Kahn-Harris 2007, Kap. 2 und 7.

1994 erschien in Australien ein Album mit dem Titel *Hellig Usvart*. Das ist Norwegisch und heißt „Heilig, nicht schwarz“. Klang und Aufmachung waren reiner Black Metal. Doch die Texte lobten Christus. Das Album nannte sich spöttisch „holy unblack metal“. Daraus wurde der Name eines ganzen Genres. Die Plattenfirma erhielt Morddrohungen. Erst später kam heraus, wer hinter dem Pseudonym „Anonymous“ stand: der australische Schlagzeuger Jayson Sherlock.[23]

Diese kleine Geschichte enthält eine große Einsicht. Die Form des Dunkels ließ sich ausleihen und mit anderem Inhalt füllen. Das gelang, weil die Form selbst nicht böse ist. Ein verzerrter Gitarrenakkord ist so wenig satanisch wie ein Kürbis heidnisch. Entscheidend ist, was man mit der Form sagt. Genau hier liegt der Unterschied zu den Brandstiftern von Bergen. Sie verlängerten das Spiel in die Wirklichkeit. Damit hörte es auf, ein Spiel zu sein. Eine Kirche aus dem 12. Jahrhundert war verloren, ein Mensch war tot. Die Distanz, die das Grauen schön macht, war verschwunden.

1.4 Der Tod tanzt mit

Das Spiel mit dem Tod ist viel älter als Halloween. 1463 malte die Werkstatt von Bernt Notke in der Lübecker Marienkirche einen langen Reigen. Tote und Lebende tanzten Hand in Hand. Der Papst tanzte mit einem Gerippe, der Kaiser, der Kaufmann, der Bauer, sogar das Kind. Unter jedem Paar standen Verse in niederdeutscher Sprache. Der Tod forderte jeden zum Tanz, und keiner durfte sich herausreden. Das Original wurde 1701 durch eine Kopie ersetzt. Sie verbrannte im März 1942 bei einem Bombenangriff. Ein Bruchstück einer zweiten Fassung blieb in Tallinn erhalten.[24]

Der Totentanz ist unheimlich. Aber sein Grusel hat eine Richtung. Er ruft: *Memento mori*, bedenke, dass du sterben musst.[25] Der Tod macht alle gleich, den Fürsten und den Bettler. Wer das weiß, lebt anders. Er wird demütiger und gerechter, vielleicht auch dankbarer. Die Bibel kennt diese Weisheit seit langem. Im 90. Psalm betet Mose: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“[26] Das Dunkle ist hier kein Ziel. Es ist ein Spiegel, der auf das Leben zurückverweist. Der Totentanz will nicht, dass wir den Tod lieben. Er will, dass wir das Leben ernst nehmen.

Auch die mittelalterliche Kirche selbst war voller Monster. An den Dachrinnen der Kathedralen hocken Wasserspeier mit Fratzen. In den Kreuzgängen kämpfen Fabelwesen an den Säulen. Einem frommen Mönch ging das schon damals zu weit. Um 1125 schrieb Bernhard von Clairvaux eine Streitschrift gegen den Prunk der Klöster. Was sollen diese lächerlichen Ungeheuer vor den Augen lesender Mönche? So fragte er. Er sprach von einer „ungestalten Wohlgestalt und wohlgestalten Ungestalt“. Und er klagte: Bald lese man lieber im Marmor als in den Büchern.[27] Bernhard hatte etwas

---

[23] *Hellig Usvart* (1994) der australischen Band Horde als häufig genanntes erstes Album des Genres; Slogan „holy unblack metal“ als Parodie auf „unholy black metal“; Morddrohungen an das Label Nuclear Blast; Jayson Sherlock als Musiker hinter „Anonymous“; Bands in Skandinavien, den USA und Indonesien: https://en.wikipedia.org/wiki/Unblack_metal

[24] Lübecker Totentanz der Werkstatt Bernt Notkes (1463); Kopie von Anton Wortmann (1701), 1942 zerstört; Fragment in der Nikolaikirche Tallinn (157 × 750 cm) als einziger erhaltener mittelalterlicher Totentanz auf Leinwand, Dialogverse in Niederdeutsch: https://en.wikipedia.org/wiki/Danse_Macabre_(Notke). Zur Zerstörung der Marienkirche beim Luftangriff in der Nacht zum Palmsonntag (28./29.3.1942): https://en.wikipedia.org/wiki/St._Mary%27s_Church,_L%C3%BCbeck

[25] *Memento mori* (lat. „Bedenke, dass du sterben wirst“) ist ein Leitwort der mittelalterlichen Frömmigkeit. Es soll an die Endlichkeit erinnern und so zu einem bewussten Leben anleiten.

[26] Lutherbibel 2017, Psalm 90,12. https://www.bibleserver.com/LUT/Psalm90%2C12

[27] Bernhard von Clairvaux, *Apologia ad Guillelmum abbatem* (1125), Kap. XII, 29: „quid facit illa ridicula monstruositas, mira quaedam deformis formositas ac formosa deformitas?“; man lese lieber „in marmoribus quam

Wichtiges erkannt. Das Hässliche lässt sich schön machen. Dann lenkt es ab von dem, wofür es gedacht war.

Andere Kulturen zeigen, wie verschieden man mit den Toten umgehen kann. In Mexiko schmücken Familien Anfang November Altäre mit Ringelblumen, Fotos und dem Lieblingsessen der Verstorbenen. Auf den Friedhöfen wird gegessen, gesungen und gelacht. Der „Tag der Toten" gehört seit 2008 zum immateriellen Kulturerbe der UNESCO.[28] Die Totenköpfe aus Zucker grinsen, aber sie grinsen freundlich. In Japan kehren die Ahnen der Überlieferung nach zum Obon-Fest im Sommer heim. Man entzündet Laternen, damit sie den Weg finden. In China stellt man im siebten Mondmonat Speisen für die „hungrigen Geister" hinaus, um die sich niemand mehr kümmert.

All diese Bräuche haben dunkle Seiten. Aber in ihrer Mitte steht nicht das Grauen, sondern die Beziehung. Man erinnert sich an Menschen mit Namen und Gesicht. Man sorgt für sie über den Tod hinaus. Man versöhnt sich mit der eigenen Sterblichkeit. Genau das unterscheidet sie vom Plastikskelett im Vorgarten. Das Skelett erinnert an niemanden. Es hat keinen Namen und keine Geschichte. Es ist ein Totentanz ohne Toten, ein Memento mori ohne Mori. Es zeigt den Tod und verschweigt, was er bedeutet. Darin liegt sein eigentliches Problem, nicht in seinem Aussehen.

1.5 Wo das Spiel endet

Bis hierhin spricht vieles für Gelassenheit. Horror kann trainieren, Grusel kann verbinden, der Totentanz kann weise machen. Wo also liegt die Grenze? Die erste Grenze ziehen Kinder. Die amerikanische Medienforscherin Joanne Cantor hat jahrzehntelang erforscht, wie Kinder auf beängstigende Bilder reagieren. Ihre Befunde sind eindeutig. Kleine Kinder fürchten sich vor allem vor dem, was gruselig aussieht: Monster, Fratzen, verwandelte Gestalten. Ältere fürchten eher, was wirklich geschehen könnte. Viele Erwachsene erinnern sich noch Jahrzehnte später an einen Film, der sie als Kind nicht schlafen ließ.[29]

Burkes Distanz funktioniert nur, wenn man weiß, dass man sicher ist. Kleine Kinder wissen das oft nicht. Für sie ist das Skelett im Garten kein Spiel. Es ist ein Skelett im Garten. Daraus folgt kein Verbot, wohl aber ein Maßstab. Wer für Kinder dekoriert, sollte vom Kind aus denken, nicht vom Effekt. Ein freundlicher Kürbis tut es auch. Die Altersfreigaben für Filme sind keine Spießigkeit.[30] Sie bündeln Erfahrungswissen über die Entwicklung kindlicher Seelen. Jesus hat die Kinder ausdrücklich in die Mitte gestellt: „Seht zu, dass ihr nicht einen von diesen Kleinen verachtet."[31] Das Kindeswohl geht jedem Effekt vor.

Die zweite Grenze betrifft die Gewöhnung. Stumpft ständiger Konsum von Gewalt ab? Die Forschung streitet darüber seit Jahrzehnten, und zwar heftig. Ein Lager findet in

---

in codicibus" (Übers. d. Verf.). Engl. Übers.: Fordham University, Internet Medieval Sourcebook. https://sourcebooks.web.fordham.edu/Halsall/source/bernard1.asp

[28] „Indigenous festivity dedicated to the dead" (Mexiko), 2003 proklamiert, 2008 in die Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit eingetragen: UNESCO. https://ich.unesco.org/en/RL/indigenous-festivity-dedicated-to-the-dead-00054

[29] Altersabhängige Angstauslöser (jüngere Kinder reagieren vor allem auf das Aussehen, ältere stärker auf realistische Bedrohungen) und lang anhaltende Angsterinnerungen an Medien in der Kindheit: Cantor 1998.

[30] In Deutschland prüft die *Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft* (FSK) Filme und vergibt Altersfreigaben (ab 0, 6, 12, 16 und 18 Jahren). Grundlage ist das Jugendschutzgesetz: https://de.wikipedia.org/wiki/Freiwillige_Selbstkontrolle_der_Filmwirtschaft

[31] Lutherbibel 2017, Matthäus 18,10. https://www.bibleserver.com/LUT/Matth%C3%A4us18%2C10

Laborversuchen kurzfristige Folgen für Aggression und Mitgefühl. Ein anderes Lager hält diese Effekte für klein und im Alltag kaum bedeutsam. Die amerikanische Psychologenvereinigung zog 2020 eine vorsichtige Bilanz. Für einen Zusammenhang zwischen gewalthaltigen Videospielen und Gewalttaten gebe es keine ausreichenden Belege. Einen kleinen, aber verlässlichen Zusammenhang mit aggressivem Verhalten hielt sie gleichwohl für gesichert.[32] Ehrlich ist darum nur dieser Satz: Niemand wird durch einen Film zum Mörder. Aber was wir täglich sehen, verschiebt, was wir für normal halten.

Die dritte Grenze ist die wichtigste. Sie liegt dort, wo das Spiel die Seite wechselt. Solange das Dunkle als Dunkles erkennbar bleibt, bleibt das Spiel ein Spiel. Der Totentanz zeigt den Tod als Tod. Der Horrorfilm zeigt das Monster als Monster. Gefährlich wird es erst, wenn das Monster zum Vorbild wird und der Täter zum Helden. Dann ist aus dem Gruseln eine Umwertung geworden. Jesajas Weheruf trifft nicht den, der sich fürchtet. Er trifft den, der aus Finsternis Licht macht. Diese Umwertung geschieht selten im Vorgarten. Sie geschieht in Worten, Bildern und Geschichten. Davon handelt das nächste Kapitel.

2. Verkehrte Worte – warum die Lüge schneller läuft

Das Skelett im Vorgarten ist stumm. Gefährlicher ist, was gesprochen, geschrieben und geteilt wird. Dieses Kapitel steigt tiefer hinab, von der Lust am Grauen zur Macht der verdrehten Worte. Es beginnt bei der ältesten Falschmeldung der Bibel und endet bei der schwierigsten Frage der Weltpolitik. Dazwischen stehen eine Studie über Twitter, ein Kakerlakenexperiment, ein gefeierter Filmschurke und ein Land, in dem Hass zum Geschäft wurde. Dabei zeigt sich das zweite Gesetz. **Das Gesetz der Lautstärke: Das Schlechte schreit lauter als das Gute.** Es erklärt, warum Lügen Flügel haben und die Wahrheit oft zu Fuß geht.

2.1 Die Schlange und das Gerücht

Die Bibel erzählt die erste Verdrehung schon auf ihren ersten Seiten. Gott hat den Menschen einen Garten voller Bäume geschenkt. Nur von einem einzigen sollen sie nicht essen. Dann tritt die Schlange auf und fragt die Frau: „Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?“[33] Man muss diesen Satz zweimal lesen, um seine Raffinesse zu bemerken. Die Schlange lügt nicht direkt. Sie stellt eine Frage. Und sie dreht das Gebot um. Aus „alles außer einem“ wird „gar nichts“. Aus dem großzügigen Gott wird ein kleinlicher Verbieter.

Hier liegt die Urform der Spiegelschrift. Die Schlange erfindet keine neue Welt. Sie nimmt ein wahres Wort und kippt es leicht zur Seite. Darum funktioniert sie. Eine plumpe Lüge würde niemand glauben. Eine verdrehte Wahrheit dagegen klingt vertraut. Später nennt Jesus den Teufel einen „Lügner und den Vater der Lüge“.[34] Das

[32] Erklärung der American Psychological Association vom März 2020: „insufficient scientific evidence“ für einen kausalen Zusammenhang zwischen gewalthaltigen Videospielen und Gewalttaten, zugleich „small, reliable association“ mit aggressivem Verhalten (Übers. d. Verf.): APA, Pressemitteilung, 3.3.2020. https://www.apa.org/news/press/releases/2020/03/violent-video-games-behavior

[33] Lutherbibel 2017, 1. Mose 3,1; das Gebot lautete nach 1. Mose 2,16–17, von *allen* Bäumen dürfe gegessen werden, nur nicht vom Baum der Erkenntnis. https://www.bibleserver.com/LUT/1.Mose3%2C1

[34] Lutherbibel 2017, Johannes 8,44: „Der ist ein Mörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet, so spricht er aus dem Eigenen; denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge.“ https://www.bibleserver.com/LUT/Johannes8%2C44

passt zu dieser ersten Szene. Das Böse beginnt nicht mit Gewalt. Es beginnt mit einem verschobenen Wort. Erst danach kommen Misstrauen, Scham und Schuld. Und am Ende, nur ein Kapitel später, der erste Mord.

Das Buch der Sprüche kennt den Grund, warum solche Worte so gut ankommen. Es vergleicht die Worte des Verleumders mit Leckerbissen, die glatt hinuntergleiten.[35] Ein Gerücht schmeckt. Wir nehmen es gern auf und reichen es gern weiter. Ein bekanntes Sprichwort sagt: Eine Lüge ist schon halb um die Welt gereist, bevor die Wahrheit ihre Schuhe angezogen hat. Meist wird es Mark Twain zugeschrieben. Doch dafür gibt es keinen Beleg. Ein verwandter Gedanke steht 1710 beim irischen Satiriker Jonathan Swift: Die Falschheit fliegt, und die Wahrheit humpelt hinterher.[36] Ausgerechnet das Sprichwort über die schnelle Lüge ist also selbst ein schnelles Gerücht.

2.2 Sechsmal schneller

Was Swift ahnte, hat die Forschung inzwischen gemessen. Im März 2018 erschien in der Fachzeitschrift *Science* eine viel beachtete Studie. Drei Forscher des Massachusetts Institute of Technology hatten rund 126.000 Nachrichtenketten auf Twitter ausgewertet. Diese Ketten stammten aus den Jahren 2006 bis 2017. Etwa drei Millionen Menschen hatten sie über 4,5 Millionen Mal geteilt. Sechs unabhängige Faktenprüfer hatten jede Geschichte als wahr oder falsch eingestuft. Sie waren sich in über 95 Prozent der Fälle einig.[37] Damit lag eine riesige, sauber geprüfte Datenmenge vor.

Das Ergebnis war eindeutig. Falschmeldungen wurden mit 70 Prozent höherer Wahrscheinlichkeit weitergeleitet als wahre Meldungen. Wahre Geschichten brauchten etwa sechsmal so lange, um 1.500 Menschen zu erreichen. Und in einer Kette von Weiterleitungen die zehnte Stufe zu erreichen, gelang Falschmeldungen rund zwanzigmal schneller. Selbst ohne die automatischen Programme, die *Bots*, blieb der Unterschied bestehen.[38,39] Es waren also Menschen, die die Lügen bevorzugt weitergaben. Die Forscher vermuten zwei Gründe. Falschmeldungen sind neuer und überraschender. Und sie wecken stärkere Gefühle, vor allem Überraschung und Ekel.

---

[35] Sprüche 18,8 (gleichlautend 26,22); sinngemäß nach der Lutherbibel 2017. https://www.bibleserver.com/LUT/Spr%C3%BCche18%2C8

[36] Früheste verwandte Formulierung bei Jonathan Swift, *The Examiner* Nr. 14 (1710): „Falsehood flies, and the Truth comes limping after it"; keine belastbare Zuschreibung an Mark Twain: O'Toole, Garson: „A Lie Can Travel Halfway Around the World While the Truth Is Putting On Its Shoes", *Quote Investigator*, 13.7.2014. https://quoteinvestigator.com/2014/07/13/truth/

[37] Rund 126.000 Nachrichtenkaskaden, über 4,5 Mio. Mal geteilt von etwa 3 Mio. Personen, 2006–2017; Einstufung durch sechs Faktencheck-Organisationen mit über 95 % Übereinstimmung: Vosoughi/Roy/Aral 2018, S. 1146–1151.

[38] Falschmeldungen mit 70 % höherer Wahrscheinlichkeit geteilt; wahre Meldungen brauchen etwa sechsmal so lange, um 1.500 Personen zu erreichen; Kaskadentiefe 10 rund zwanzigmal schneller; Effekt bleibt nach Entfernen der Bots bestehen; Antworten auf Falschmeldungen mit mehr Überraschung und Ekel, auf wahre mit mehr Traurigkeit, Erwartung und Vertrauen: MIT, Pressemitteilung, *EurekAlert*, 8.3.2018. https://www.eurekalert.org/news-releases/807940

[39] *Bots* (von engl. *robot*) sind Computerprogramme, die in sozialen Netzwerken automatisch Beiträge veröffentlichen, teilen oder beantworten, oft getarnt als echte Menschen.

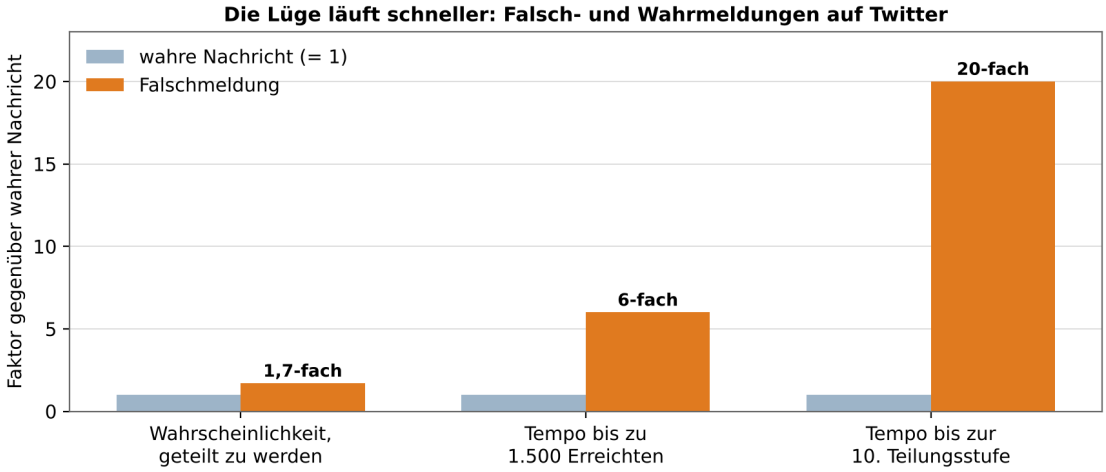


Abb. 3: Vorsprung der Falschmeldung. Wie viel häufiger bzw. schneller sich falsche Nachrichten auf Twitter verbreiteten als wahre (wahre Nachrichten = 1). Datenquelle: Vosoughi/Roy/Aral 2018, nach MIT 2018.

Warum aber reagieren wir so? Der amerikanische Psychologe Paul Rozin hat dafür ein einprägsames Bild gefunden. Ein kurzer Kontakt mit einer Kakerlake, schreibt er, macht ein köstliches Essen ungenießbar. Umgekehrt macht kein köstliches Essen eine Kakerlake genießbar.[40] Das Schlechte steckt an, das Gute nicht im gleichen Maß. Für unsere Vorfahren war das klug. Wer verdorbenes Fleisch für gut hielt, starb. Wer gutes Fleisch für verdorben hielt, blieb nur hungrig. Unser Gehirn ist deshalb auf Gefahr geeicht. Es meldet das Schlechte zuerst und am lautesten. Das ist kein Charakterfehler einzelner Menschen. Es ist ein uraltes Erbe.

Gilt das überall auf der Welt? 2019 haben drei Politikwissenschaftler es genau geprüft. Stuart Soroka, Patrick Fournier und Lilach Nir zeigten 1.156 Menschen in 17 Ländern echte Fernsehnachrichten. Dabei maßen sie körperliche Reaktionen wie die Leitfähigkeit der Haut und den Puls. Im Durchschnitt reagierten die Menschen auf schlechte Nachrichten stärker als auf gute, über Ländergrenzen hinweg. Doch die Studie enthält auch eine Hoffnung. Die Unterschiede zwischen einzelnen Menschen waren groß. Manche reagierten auf gute Nachrichten genauso stark. Die Forscher folgern ausdrücklich, dass es ein Publikum für positivere Inhalte gibt.[41]

Damit stellt die Studie eine alte Redaktionsregel in Frage: „If it bleeds, it leads." Auf Deutsch etwa: Was blutet, kommt nach vorn. Die Regel ist in amerikanischen Fachblättern mindestens seit 1982 belegt.[42] Sie ist älter als jede Hirnforschung. Und sie war immer schon zur Hälfte eine Ausrede. Denn sie verwechselt, was uns erschreckt, mit dem, was uns nährt. Das Gesetz der Lautstärke beschreibt eine Neigung. Es beschreibt kein Schicksal. Eine Neigung kann man kennen, bremsen und ausgleichen, so wie ein guter Autofahrer den Zug seines Wagens nach rechts ausgleicht.

---

[40] „Brief contact with a cockroach will usually render a delicious meal inedible" (Übers. d. Verf.), mit dem Hinweis, dass umgekehrt kein Essen eine Kakerlake genießbar macht: Rozin/Royzman 2001, S. 296. https://pdodds.w3.uvm.edu/files/papers/others/2001/rozin2001a.pdf

[41] Experiment mit 1.156 Teilnehmenden in 17 Ländern, Messung von Hautleitfähigkeit und Pulsvolumen bei echten Fernsehnachrichten; durchschnittliche Negativitätsverzerrung bei großer individueller Streuung: Soroka/Fournier/Nir 2019, S. 18888–18892; Zusammenfassung: *PsyPost*, März 2020. https://www.psypost.org/2020/03/negative-news-evokes-stronger-psychophysiological-reactions-than-positive-news-56180

[42] Frühester bekannter Beleg von „If it bleeds, it leads" in *Broadcasting* vom 19.7.1982, S. 63; bekannte Verwendung bei Eric Pooley, *New York*, 9.10.1989, S. 37: Popik, Barry: „If it bleeds, it leads", *The Big Apple*. https://barrypopik.com/blog/if_it_bleeds_it_leads

2.3 Der Schurke als Star

1667 erschien in London ein Epos in zwölf Büchern: *Das verlorene Paradies*. Der Dichter John Milton erzählt darin vom Sturz Satans und vom Sündenfall. Milton war ein frommer Puritaner. Er wollte, wie er schrieb, „die Wege Gottes vor den Menschen rechtfertigen". Doch die Leser verliebten sich in die falsche Figur. Miltons Satan ist stolz, beredt und tragisch. Von ihm stammt der berühmte Satz: „Besser in der Hölle herrschen, als im Himmel dienen."[43] Gott dagegen wirkt in vielen Passagen steif und belehrend. Der Bösewicht hat die besseren Verse bekommen.

Gut hundert Jahre später spottete der englische Dichter William Blake darüber. Milton habe wie in Fesseln geschrieben, wenn er von Engeln und von Gott schrieb. Frei sei er gewesen, wenn er von Teufeln und der Hölle schrieb. Der Grund: Milton sei ein wahrer Dichter gewesen und „auf der Seite des Teufels, ohne es zu wissen".[44] Das ist ungerecht gegenüber Milton. Aber Blake beschreibt ein echtes Problem jeder Erzählkunst. Der Schurke ist leichter zu schreiben. Er hat Pläne, Gier und Widerstände. Er treibt die Handlung voran. Der Gute muss oft nur standhalten. Warum das Gute trotzdem spannender ist, als es scheint, zeigt ein späterer Abschnitt (Abschnitt 4.5).

Die Filmindustrie hat aus dieser Schieflage ein Geschäftsmodell gemacht. 2019 gewann der Film *Joker* in Venedig den Goldenen Löwen, einen der wichtigsten Filmpreise der Welt. Er erzählt von einem gedemütigten Mann, der zum Mörder wird. Der Film ist kunstvoll, verstörend und vieldeutig. Vor dem Kinostart schrieben Angehörige von Opfern eines Amoklaufs einen Brief an das Filmstudio. 2012 hatte ein Mann bei einer Kinovorführung in Aurora, Colorado, zwölf Menschen erschossen. Die Familien kritisierten, der Film zeige den Mörder mit einer mitfühlenden Vorgeschichte. Sie bekannten sich zur Freiheit der Kunst, mahnten aber Verantwortung an.[45]

Noch deutlicher wird die Umwertung beim Genre *True Crime*.[46] 2022 zeigte Netflix eine Serie über den Serienmörder Jeffrey Dahmer aus Milwaukee. In den ersten fünf Tagen wurde sie 196 Millionen Stunden lang angesehen. Sie war erst die dritte Serie des Dienstes, die eine Milliarde Sehstunden erreichte. Angehörige der Opfer klagten, niemand habe sie vorher gefragt.[47] Für sie war die Spannung der Zuschauer eine erneute Zurschaustellung ihres Schmerzes. Was Millionen als Abendunterhaltung genossen, riss bei wenigen Menschen alte Wunden auf.

Man kann solche Werke verteidigen, und viele tun das mit guten Gründen. Kunst darf das Böse zeigen. Sie muss es sogar, sonst gäbe es keine Tragödie und keine Mahnung. Die Frage ist nicht, ob das Böse gezeigt wird, sondern wie. Wer steht im Mittelpunkt? Durch wessen Augen schauen wir? Wird der Täter verstanden oder verklärt? Und wer

---

[43] Milton, *Paradise Lost* (1667), Buch I, V. 26: „justify the ways of God to men"; Buch I, V. 263: „Better to reign in Hell, than serve in Heav'n" (Übers. d. Verf.): Milton 1667; Volltext: https://www.gutenberg.org/ebooks/26

[44] „The reason Milton wrote in fetters when he wrote of Angels & God, and at liberty when of Devils & Hell, is because he was a true Poet and of the Devils party without knowing it" (Übers. d. Verf.): Blake, *The Marriage of Heaven and Hell* (um 1790–1793), Tafel 6, Anmerkung. https://en.wikipedia.org/wiki/The_Marriage_of_Heaven_and_Hell

[45] Brief von Angehörigen der Opfer des Anschlags von Aurora (2012, zwölf Tote) an Warner-Bros.-Chefin Ann Sarnoff vom 24.9.2019; Kritik an der Darstellung des Jokers als Hauptfigur mit mitfühlender Herkunftsgeschichte, Bekenntnis zur Kunstfreiheit; Antwort des Studios: *CBS News*, 24.9.2019. https://www.cbsnews.com/news/joker-movie-families-aurora-theater-shooting-victims-ask-warner-bros-to-support-gun-control-2019-09-24. Goldener Löwe 2019: https://de.wikipedia.org/wiki/Joker_(2019)

[46] *True Crime* (engl. „wahres Verbrechen") nennt man Bücher, Podcasts, Filme und Serien, die reale Verbrechen nacherzählen, oft aus der Sicht der Ermittler oder der Täter.

[47] 196,2 Mio. Sehstunden in den ersten fünf Tagen, dritte Netflix-Serie mit über einer Milliarde Sehstunden; Kritik von Angehörigen der Opfer, sie seien nicht gefragt worden: *GamesRadar*, 2022. https://www.gamesradar.com/dahmer-monster-netflix-one-billion-hours-streamed

bezahlt den Preis unserer Unterhaltung? Die Familien in Aurora und Milwaukee haben diese Fragen gestellt. Sie verdienen eine Antwort. Eine mögliche Antwort skizziert Kapitel 4: Es gibt Kunst, die das Dunkle zeigt, um zu heilen (Abschnitt 4.4).

2.4 Wer am Dunkel verdient

Der amerikanische Ökonom Herbert A. Simon erhielt 1978 den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften. Schon 1971 schrieb er einen Satz, der heute wie eine Prophezeiung klingt. Ein Reichtum an Information, so Simon, erzeuge eine Armut an Aufmerksamkeit.[48] Damals gab es noch kein Internet für jedermann. Heute ist Aufmerksamkeit das knappste Gut der Welt. Jeder Bildschirm ringt um unseren Blick. Und wer ihn am längsten festhält, verdient am meisten. Fachleute sprechen von der „Aufmerksamkeitsökonomie". Gemeint ist ein Markt, auf dem nicht Waren gehandelt werden, sondern Minuten unseres Lebens.

Die großen Plattformen leben vor allem von Werbung. Werbung wird nach Aufmerksamkeit bezahlt: nach Klicks, nach Verweildauer, nach Reaktionen. Welche Beiträge wir sehen, entscheiden Rechenprogramme, sogenannte *Algorithmen*.[49] Sie lernen, was uns fesselt. Wenn das Schlechte uns stärker packt als das Gute (Abschnitt 2.2), dann lernen sie, das Schlechte zu bevorzugen. Niemand muss das böse wollen. Es genügt, die Aufmerksamkeit zu belohnen. Das ist das Unheimliche an dieser Mechanik. Sie braucht keinen Bösewicht. Sie braucht nur ein Ziel, das blind ist für Wahrheit und Güte.

Wie tödlich das werden kann, zeigte sich in Myanmar. Für viele Menschen dort war Facebook das Internet schlechthin. 2017 wurden die muslimischen Rohingya Opfer von Massakern und Vertreibung. Hunderttausende flohen nach Bangladesch. Im März 2018 berichteten Ermittler der Vereinten Nationen über die Hintergründe. Ihr Leiter Marzuki Darusman sprach von der „bestimmenden Rolle" sozialer Medien. Sie hätten wesentlich zu Feindseligkeit und Konflikt beigetragen. Die UN-Berichterstatterin Yanghee Lee sagte, Facebook sei „zu einem Ungeheuer geworden".[50] Der Konzern hat später Fehler eingeräumt. Doch der Fall zeigt die Mechanik in ihrer brutalsten Form: Hass erzeugt Aufmerksamkeit, Aufmerksamkeit erzeugt Umsatz.

Die Folgen spüren inzwischen auch die Medien selbst. Viele Menschen wenden sich ab. 2025 gaben in einer großen Befragung in fast fünfzig Ländern 40 Prozent an, Nachrichten manchmal oder oft bewusst zu meiden. 2017 waren es noch 29 Prozent.[51] Wer ständig mit Schrecken gefüttert wird, stellt irgendwann den Teller weg. Das ist verständlich. Doch es hat einen Preis. Wer nichts mehr erfährt, kann auch nichts mehr verändern. Die Lautstärke des Schlechten erzeugt am Ende nicht nur Angst. Sie erzeugt Ohnmacht und Rückzug.

---

[48] „A wealth of information creates a poverty of attention" (Übers. d. Verf.): Simon 1971, S. 40–41.

[49] Ein *Algorithmus* ist eine genau festgelegte Rechenvorschrift. Auf Plattformen entscheiden solche Programme, welche Beiträge einem Nutzer in welcher Reihenfolge angezeigt werden. Sie werden meist darauf optimiert, die Verweildauer zu erhöhen.

[50] Marzuki Darusman über die „determining role" sozialer Medien, die „substantively contributed to the level of acrimony and dissension and conflict"; „As far as the Myanmar situation is concerned, social media is Facebook, and Facebook is social media"; Yanghee Lee: „I'm afraid that Facebook has now turned into a beast" (Übers. d. Verf.): Reuters, nach *TIME*, 13.3.2018. https://time.com/5197039/un-facebook-myanmar-rohingya-violence

[51] Reuters Institute, *Digital News Report 2025*: 40 % der Befragten in knapp 50 Ländern meiden Nachrichten „manchmal oder oft", gegenüber 29 % im Jahr 2017: *Nieman Lab*, 2025. https://www.niemanlab.org/reading/news-has-never-been-more-accessible-but-for-some-thats-exactly-the-problem/

Profiteure gibt es in allen Lagern. Parteien gewinnen Stimmen, wenn sie Angst verbreiten. Staaten säen in fremden Ländern gezielt Zwietracht. Auch fromme Kanäle verkaufen sich gut mit Endzeitpanik, Verschwörungen und Feindbildern. Ein Christ, der sich über die Lügen der Welt empört, sollte deshalb prüfen, ob sein eigener Lieblingskanal mit derselben Münze bezahlt wird. Wer fragt, warum das Böse schön erscheint, muss auch fragen: Wer hat es geschminkt? Das Skelett im Vorgarten hat einen Hersteller (Abschnitt 1.1). Die Lüge auf dem Bildschirm hat einen Verstärker. Und der Hass hat ein Geschäftsmodell.

2.5 Am Tisch mit dem Räuber

Der Kirchenvater Augustinus erzählt im vierten Buch seines Werkes *Vom Gottesstaat* eine Anekdote. Alexander der Große habe einen gefangenen Seeräuber gefragt, was ihm einfalle, das Meer unsicher zu machen. Der Pirat antwortete frech: Dasselbe wie dir, wenn du die ganze Welt unsicher machst. Weil ich es mit einem kleinen Schiff tue, heiße ich Räuber. Weil du es mit einer großen Flotte tust, heißt du Feldherr. Augustinus zieht daraus einen Schluss, der bis heute nichts von seiner Schärfe verloren hat: „Was sind Reiche ohne Gerechtigkeit anderes als große Räuberbanden?“[52]

Diese Frage stellt sich in unserer Zeit neu. Im März 2023 erließ der Internationale Strafgerichtshof einen Haftbefehl gegen den russischen Präsidenten Wladimir Putin.[53] Der Vorwurf: die Verschleppung von Kindern aus besetzten Gebieten der Ukraine. Im November 2024 folgte ein Haftbefehl gegen den israelischen Regierungschef Benjamin Netanjahu wegen mutmaßlicher Kriegsverbrechen in Gaza. Beide bestreiten die Vorwürfe. Beide reisen dennoch. Im September 2024 besuchte Putin die Mongolei, ein Mitgliedsland des Gerichts, und wurde nicht festgenommen. Im April 2025 empfing Ungarn Netanjahu und kündigte am selben Tag seinen Austritt aus dem Gericht an.[54]

Am 15. August 2025 empfing der amerikanische Präsident Donald Trump Putin in Alaska. Die Begrüßung fand auf einem roten Teppich statt. Kampfjets und ein Tarnkappenbomber überflogen die Szene. Ein Waffenstillstand für die Ukraine kam nicht zustande.[55] Wer diese Bilder sieht, mag an Jesaja denken: Hier wird aus Finsternis Licht gemacht. Doch es wäre zu einfach, es dabei zu belassen. Frieden wird nicht unter Freunden geschlossen. Er wird mit Gegnern ausgehandelt, oft mit Menschen, an deren Händen Blut klebt. Wer nur mit Unschuldigen reden will, kann keinen Krieg beenden.

---

[52] „Remota itaque iustitia quid sunt regna nisi magna latrocinia?“ mit der Anekdote vom Seeräuber und Alexander: Augustinus, *De civitate Dei* IV, 4; dt. nach Augustinus 2007, Bd. 1 (Übers. leicht angepasst).

[53] Der *Internationale Strafgerichtshof* (IStGH) in Den Haag verfolgt seit 2002 Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Kriegsverbrechen und Aggression. Er hat keine eigene Polizei und ist darauf angewiesen, dass die Mitgliedsstaaten Haftbefehle vollstrecken. Russland, Israel und die USA sind keine Mitglieder: https://de.wikipedia.org/wiki/Internationaler_Strafgerichtshof

[54] Haftbefehl gegen Wladimir Putin (März 2023) wegen der Verschleppung ukrainischer Kinder; Besuch in der Mongolei im September 2024 ohne Festnahme; Haftbefehl gegen Benjamin Netanjahu (November 2024) wegen mutmaßlicher Kriegsverbrechen in Gaza; Besuch in Budapest und Ankündigung des ungarischen Austritts aus dem IStGH am 3.4.2025: *Kyiv Independent*, 3.4.2025. https://kyivindependent.com/hungary-announces-exit-from-icc-after-netanyahus-arrival-in-budapest/

[55] Gipfel am 15.8.2025 auf der Joint Base Elmendorf–Richardson in Anchorage, roter Teppich, Überflug von Kampfjets und einem B-2-Bomber, kein Abkommen und keine Waffenruhe; Hinweise auf den IStGH-Haftbefehl und kritische Pressestimmen: https://en.wikipedia.org/wiki/2025_Russia%E2%80%93United_States_summit

Die Geschichte kennt dafür eindrucksvolle Beispiele. 1975 unterzeichneten in Helsinki Staaten aus Ost und West eine gemeinsame Schlussakte. Auch der sowjetische Parteichef Leonid Breschnew setzte seinen Namen darunter. Unter seiner Herrschaft wurden Andersdenkende in Lager gesperrt. Doch in dieser Schlussakte standen Verpflichtungen zu den Menschenrechten. Auf genau diese Sätze beriefen sich später Bürgerrechtler im ganzen Ostblock, etwa die tschechoslowakische Gruppe „Charta 77“.[56] Der Handschlag mit dem Unterdrücker wurde zum Hebel der Unterdrückten. Ein Stück Papier entfaltete eine Kraft, mit der seine mächtigsten Unterzeichner kaum gerechnet hatten.

Wo also liegt die Grenze? Ein Vorschlag: Sie liegt nicht beim Verhandeln, sondern beim Verklären. Man darf mit Räubern reden. Man darf ihnen sogar die Hand geben, wenn es Leben rettet. Aber man darf sie nicht zu Ehrenmännern erklären. Der Unterschied zwischen Helsinki und einer Ehrenparade ist der Unterschied zwischen einem Vertrag und einer Umdeutung. Wie man mit Tätern redet, ohne sich selbst zu verbiegen, zeigt Kapitel 4 an biblischen und modernen Beispielen (Abschnitt 4.3). Hier endet die erste Hälfte des Abstiegs. Wir haben gesehen, wie das Dunkle schön wird, wenn es fern ist, und mächtig, wenn es laut ist. Doch was ist dieses Dunkle eigentlich?

3. Die Spiegelachse – warum das Böse nur leiht

Bis hierher haben wir beschrieben, wie das Dunkle wirkt. Nun fragen wir, was es eigentlich ist. Diese Frage ist so alt wie das Nachdenken der Menschheit. Jede große Religion hat eine Antwort versucht, und die Antworten klingen erstaunlich verschieden. Ein persischer Priester, ein afrikanischer Bischof, jüdische Gelehrte, der Koran und der Buddha kommen zu Wort. Am Ende steht eine jüdische Philosophin, die den Abgrund des 20. Jahrhunderts gesehen hat. In der Mitte dieses Weges liegt die Achse des Essays. **Das Gesetz der Leihgabe: Das Böse kann nichts erschaffen. Es kann nur borgen, verdrehen und entstellen.**

3.1 Lug und Trug

Irgendwann zwischen 1500 und 1000 vor Christus lebte im Osten des iranischen Hochlands ein Priester namens Zarathustra. Die genaue Datierung ist heftig umstritten. Seine Lieder, die *Gathas*, gehören zu den ältesten religiösen Texten der Welt.[57] Sie kreisen um einen Gegensatz, der unsere Frage verblüffend genau trifft. Auf der einen Seite steht *Asha*. Das Wort bedeutet Wahrheit, Ordnung, das Richtige. In den Gathas kommt es 157-mal vor, häufiger als jeder andere Begriff. Auf der anderen Seite steht *Druj*, die Lüge. Für Zarathustra ist das Grundübel der Welt also weder Krankheit noch Tod. Es ist die Täuschung.[58]

---

[56] Schlussakte von Helsinki (1.8.1975) mit Verpflichtungen zu Menschenrechten („Korb III“) und ihre Bedeutung für Bürgerrechtsbewegungen wie die Charta 77: https://de.wikipedia.org/wiki/KSZE-Schlussakte; https://de.wikipedia.org/wiki/Charta_77

[57] Der *Zoroastrismus* ist die auf Zarathustra (griech. Zoroaster) zurückgehende Religion des alten Iran. Ihre ältesten Texte, die *Gathas*, sind Hymnen in altiranischer Sprache. Heute leben ihre Anhänger vor allem in Indien (Parsen) und im Iran.

[58] *Asha* (Wahrheit, Ordnung) als zentraler Begriff des Zoroastrismus, 157 Belege in den 238 Versen der Gathas; Gegenbegriff *druj* (Lüge, Trug), etymologisch verwandt mit neupers. *dorūġ* und dt. „Trug“: https://en.wikipedia.org/wiki/Asha. Zur umstrittenen Datierung Zarathustras: https://de.wikipedia.org/wiki/Zarathustra

Und nun die eigentliche Überraschung. Das altiranische Wort *druj* ist mit unserem deutschen Wort „Trug“ verwandt. Wenn wir von „Lug und Trug“ sprechen, sprechen wir, ohne es zu wissen, ein wenig die Sprache Zarathustras. Der Gedanke prägte ein ganzes Weltreich. Um 520 vor Christus ließ der persische Großkönig Darius in eine Felswand bei Bisutun meißeln, wie er Aufstände niedergeschlagen habe. Die abtrünnigen Provinzen, so heißt es dort, habe „die Lüge“ abtrünnig gemacht.[59] Das war gewiss auch Herrscherpropaganda. Doch es zeigt, wie tief die Vorstellung reichte: Wer die Ordnung zerstört, steht im Bund mit dem Trug.

Die Bibel kennt einen ganz ähnlichen Gedanken. Im Johannesevangelium nennt Jesus den Teufel einen Lügner, der „nicht in der Wahrheit“ steht. Wenn er Lügen redet, so spricht er „aus dem Eigenen“.[60] Bemerkenswert ist dieser Ausdruck. Das „Eigene“ des Bösen ist die Lüge, also gerade das, was keine Wirklichkeit hat. Hier treffen sich Persien und Jerusalem, getrennt durch Jahrhunderte und Wüsten. Beide sehen in der Lüge nicht eine Sünde unter vielen. Sie sehen in ihr die Mutter der Verdrehung. Was die Forscher am Computer messen (Abschnitt 2.2), haben die alten Weisen als Kampf um die Seele der Welt beschrieben.

3.2 Ein Loch im Guten

Rund tausend Jahre nach Zarathustra rang ein junger Mann aus Nordafrika mit derselben Frage. Augustinus wurde 354 in Thagaste geboren, im heutigen Algerien. Neun Jahre lang gehörte er den *Manichäern* an.[61] Diese Religion lehrte zwei ewige Urmächte, ein gutes Reich des Lichts und ein böses Reich der Finsternis. Das Böse war für sie eine eigene Macht von gleichem Rang. Augustinus fand das zunächst überzeugend. Es erklärte die Zerrissenheit, die er in sich spürte. Doch mit der Zeit wurde ihm diese Lösung zu bequem. Wer das Böse einer fremden Macht zuschiebt, muss sich selbst nicht mehr prüfen.

Augustinus fand eine andere Antwort, die das westliche Denken geprägt hat. Alles, was ist, ist gut, denn es kommt von Gott. Das Böse dagegen ist keine Sache, sondern ein Fehlen. In einem seiner Handbücher fragt er: Was ist das, was man böse nennt, anderes als die Beraubung des Guten?[62,63] Er vergleicht es mit einer Krankheit. Wenn ein Körper gesund wird, wandert die Krankheit nicht woandershin. Sie hört einfach auf. Denn sie war nie etwas anderes als das Fehlen von Gesundheit. Das Böse ist demnach wie ein Loch im Stoff. Man sieht es deutlich. Aber es besteht aus nichts.

Hier liegt der Kern des Gesetzes der Leihgabe. Wenn das Böse keine eigene Substanz hat, kann es auch nichts Eigenes erschaffen. Alles, was es hat, muss es vom Guten nehmen. Seine Kraft ist geborgt, seine Schönheit gestohlen. Ein Lügner braucht die Wahrheit, sonst glaubt ihm niemand. Ein Betrüger braucht das Vertrauen anderer, sonst

---

[59] Inschrift von Bisutun (um 520 v. Chr.), Darius I. über die Aufstände: „Die Lüge (*drauga*) machte sie abtrünnig“ (DB IV, 34; Übers. d. Verf.): https://en.wikipedia.org/wiki/Behistun_Inscription

[60] Lutherbibel 2017, Johannes 8,44: „Der ist ein Mörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet, so spricht er aus dem Eigenen; denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge.“ https://www.bibleserver.com/LUT/Johannes8%2C44

[61] Die *Manichäer* folgten dem persischen Religionsstifter Mani (3. Jahrhundert). Ihre Lehre war *dualistisch*: Sie kannte zwei gleich ursprüngliche Mächte, Licht und Finsternis, die im Menschen miteinander ringen.

[62] „Quid est autem aliud quod malum dicitur, nisi privatio boni?“, mit dem Vergleich von Krankheit und Gesundheit: Augustinus, *Enchiridion* 11 (3); engl. Übers.: https://logoslibrary.org/augustine/enchiridion/011.html. Zu Augustins neun Jahren als Manichäer: *Confessiones* IV, 1; zu seiner Neigung, die Schuld einer „anderen Natur“ in sich zuzuschieben: *Confessiones* V, 10; Überblick: https://en.wikipedia.org/wiki/Privatio_boni

[63] *Privatio boni* (lat. „Beraubung des Guten“) ist die Lehre, das Böse sei keine eigene Wirklichkeit, sondern das Fehlen eines Guten, das eigentlich da sein sollte, so wie Blindheit das Fehlen des Sehens ist.

hat er nichts zu betrügen. Paulus beschreibt diese Taktik in einem einzigen Satz: Der Satan „verstellt sich als Engel des Lichts“.[64] Selbst sein späterer Name ist geliehen. In der lateinischen Bibel heißt der gestürzte Morgenstern bei Jesaja *lucifer*, „Lichtträger“.[65] Das Böse trägt den Namen des Lichts.

Kaum ein Erzähler hat diesen Gedanken so anschaulich gemacht wie J. R. R. Tolkien. Der englische Sprachgelehrte war gläubiger Katholik. In *Der Herr der Ringe* sitzen die Hobbits Frodo und Sam in einem Turm voller Orks fest, den Schergen des dunklen Herrschers. Da sagt Frodo einen Satz, der Augustinus in eine Geschichte übersetzt. Der Schatten, der die Orks hervorgebracht hat, könne nur nachäffen, nicht erschaffen. Er habe ihnen nicht das Leben gegeben. Er habe sie nur verdorben und *verdreht*.[66] In Tolkiens Welt waren die Orks einst Elben, die schönsten Geschöpfe. Das Hässlichste ist das entstellte Schönste. Das ist Spiegelschrift in Romanform.

Dieser Gedanke hat ernsthafte Kritiker. Wer einen Menschen durch Gewalt verloren hat, wird kaum trösten, dass das Böse „nur ein Mangel“ sei. Die Vernichtungslager waren kein Loch, sondern eine Fabrik. Augustinus hätte dem nicht widersprochen. Er bestritt nicht die Wirklichkeit des Bösen, sondern seine Selbstständigkeit. Ein Bild hilft weiter. Ein Loch im Deich ist auch nur ein fehlendes Stück Deich. Und doch kann es ein ganzes Land überfluten. Das Böse ist arm an Sein, aber reich an Wirkung. Gerade darum ist es so gefährlich. Es braucht nichts zu erschaffen, um viel zu zerstören.

3.3 Trieb, Stolz, Verblendung

Das Judentum denkt über das Böse anders nach. Es spricht weniger von einem Teufel als von einem Trieb im Menschen. Die Rabbinen nennen ihn den *Jezer ha-ra*, den „bösen Trieb“. Ihm gegenüber steht der *Jezer tov*, der gute Trieb. Beide wohnen im selben Herzen. Verblüffend ist, wie die Rabbinen den bösen Trieb bewerten. Ein alter Kommentar zur Schöpfungsgeschichte, ein *Midrasch*, deutet den Satz „Und siehe, es war sehr gut“.[67] Warum *sehr* gut? Weil damit auch der böse Trieb gemeint sei. Ohne ihn würde kein Mensch ein Haus bauen, heiraten, Kinder zeugen oder Handel treiben.[68]

Der böse Trieb ist in dieser Sicht rohe Lebenskraft: Ehrgeiz, Begehren, Wille. Böse wird er erst, wenn er keine Richtung hat. Eine andere Überlieferung vergleicht ihn mit Eisen. Im Feuer der Tora geschmiedet, wird es nützlich. Und der Talmud fügt eine nachdenkliche Beobachtung hinzu: Je größer ein Mensch, desto größer sein böser Trieb.[69] Wer viel Kraft hat, hat auch viel zu verdrehen. Auch hier begegnet das Gesetz der Leihgabe, nur von der anderen Seite. Das Böse ist geliehene Energie. Es nimmt die Kraft, die für den Hausbau gedacht war, und baut damit etwas Verkehrtes.

---

[64] Lutherbibel 2017, 2. Korinther 11,14. https://www.bibleserver.com/LUT/2.Korinther11%2C14

[65] Lutherbibel 2017, Jesaja 14,12; Vulgata: „quomodo cecidisti de caelo lucifer“. https://www.bibleserver.com/LUT/Jesaja14%2C12

[66] „The Shadow that bred them can only mock, it cannot make: not real new things of its own. I don’t think it gave life to the orcs, it only ruined them and twisted them“ (Übers. d. Verf.): Tolkien 1955, Buch VI, Kap. 1 „The Tower of Cirith Ungol“.

[67] Ein *Midrasch* (hebr. „Auslegung, Erforschung“) ist eine rabbinische Auslegung biblischer Texte. *Bereschit Rabba* ist die große Midrasch-Sammlung zum 1. Buch Mose aus dem 5. Jahrhundert. Der *Talmud* ist das Hauptwerk der rabbinischen Gelehrsamkeit.

[68] Auslegung von Gen 1,31 („sehr gut“) auf den bösen Trieb: Ohne ihn würde niemand ein Haus bauen, heiraten, Kinder zeugen oder Handel treiben: *Bereschit Rabba* 9,7 (in manchen Zählungen 9,9). https://www.sefaria.org/Bereshit_Rabbah.9.7

[69] Läuterung des bösen Triebs durch die Tora im Bild des geschmiedeten Eisens (Pesikta, ed. Buber, 80b); „je größer der Mensch, desto größer sein böser Trieb“ (bSukka 52a): *Jewish Encyclopedia* (1906), „Yeẓer ha-Ra'“. https://www.jewishencyclopedia.com/articles/10194

Der Koran erzählt die Geschichte des Bösen als Geschichte eines verletzten Stolzes. Gott befiehlt den Engeln, sich vor Adam niederzuwerfen. Alle gehorchen, nur einer nicht: Iblis. Gefragt, warum, antwortet er: „Ich bin besser als er. Mich hast du aus Feuer erschaffen, ihn aber aus Lehm."[70] Das Böse beginnt hier mit einem Vergleich. Iblis erkennt die Würde des anderen nicht an, weil er sich selbst für wertvoller hält. Seine Waffe ist danach das Flüstern. Die letzte Sure des Korans bittet um Schutz „vor dem Übel des Einflüsterers, der sich davonschleicht, der in die Brust der Menschen einflüstert".[71] Wer an die Kommentarspalten des Internets denkt, findet dieses Bild beklemmend genau.

Der Buddhismus nennt den Versucher *Mara*. Die Überlieferung erzählt, wie der junge Siddhartha Gautama unter einem Feigenbaum saß, entschlossen, die Erleuchtung zu finden. Mara schickte ein Heer von Dämonen gegen ihn, dann seine verführerischen Töchter. Als nichts half, stellte er die Frage nach dem Recht: Wer bezeugt, dass du hier sitzen darfst? Da berührte Siddhartha mit der Hand die Erde. Und die Erde selbst bezeugte es.[72] Mara ist dabei weniger ein Teufel als ein Bild für alles, was den Menschen bindet. Die buddhistische Lehre nennt drei Grundgifte: Gier, Hass und Verblendung.[73] Das dritte ist das gefährlichste. Wer verblendet ist, hält das Falsche für richtig und das Leid für Glück.

So verschieden diese Bilder sind, sie treffen sich in einem Punkt. In keiner der drei Traditionen ist das Böse eine eigenständige Schöpfung. Überall ist es eine Fehlrichtung. Im Judentum ist es der Trieb, der vom Weg abkommt. Im Koran ist es der Engel, der sich überhebt. Im Buddhismus ist es der Geist, der nicht mehr klar sieht. Immer ist etwas Gutes vorhanden, das in die falsche Richtung gedreht wird. Augustinus würde zustimmen. Tolkien auch. Die großen Traditionen der Welt bestätigen damit, über Kontinente hinweg, die Spiegelachse dieses Essays.

3.4 Nicht alles Dunkle ist böse

Bevor wir zu weit gehen, braucht es eine Warnung. Nicht alles Dunkle ist böse. Diese Verwechslung hat viel Unheil angerichtet, gerade unter Christen. Die Bibel selbst ist hier erstaunlich gelassen. Im Schöpfungsbericht ist die Nacht ein Werk Gottes, kein Feind. „Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag."[74] Der biblische Tag beginnt also am Abend, nicht am Morgen. Das Dunkel ist der Anfang, aus dem das Licht hervorgeht. In der chinesischen Philosophie stehen *Yin* und *Yang* für zwei Kräfte, die einander brauchen. Yin ist das Dunkle, Kühle, Empfangende. Yang ist das Helle, Warme, Gebende. Keine der beiden ist gut oder böse. Erst ihr Gleichgewicht schafft Harmonie.[75]

Im Hinduismus wird die Göttin *Kali* mit schwarzer oder dunkelblauer Haut dargestellt. Sie trägt wildes Haar und eine Kette aus Schädeln. Für westliche Augen ist sie der Inbegriff des Schreckens. Für ihre Verehrer in Bengalen ist sie die Mutter. Sie vernichtet

[70] Koran, Sure 7,12: „أَنَا خَيْرٌ مِّنْهُ خَلَقْتَنِي مِن نَّارٍ وَخَلَقْتَهُ مِن طِينٍ" (Übers. d. Verf.); vgl. Sure 2,34 und 38,76. https://quran.com/7/12

[71] Koran, Sure 114,4–5: „مِن شَرِّ الْوَسْوَاسِ الْخَنَّاسِ الَّذِي يُوَسْوِسُ فِي صُدُورِ النَّاسِ" (Übers. d. Verf.). https://quran.com/114

[72] Maras Angriff auf den Bodhisattva unter dem Bodhi-Baum mit Heer und Töchtern; Geste der Erdberührung (*bhumisparsha*) als Anrufung der Erde zur Zeugin: https://en.wikipedia.org/wiki/Mara_(demon)

[73] Die drei Grundgifte (*kleshas*) Gier (*lobha/raga*), Hass (*dvesha/dosa*) und Verblendung (*moha*): https://en.wikipedia.org/wiki/Three_poisons

[74] Lutherbibel 2017, 1. Mose 1,5. https://www.bibleserver.com/LUT/1.Mose1%2C5

[75] *Yin* und *Yang* als einander ergänzende, nicht als gute und böse Kräfte der chinesischen Philosophie: https://de.wikipedia.org/wiki/Yin_und_Yang

Dämonen und befreit von der Selbstsucht. Ihre dunkle Farbe steht für die Zeit, die alles verschlingt, auch das Böse.[76] Wer nur die Schädelkette sieht, sieht ein Monster. Wer die Geschichten kennt, sieht eine Beschützerin. Das zeigt, wie sehr unser Urteil vom Wissen abhängt. Fremdes erscheint schnell finster, nur weil es fremd ist.

In Westafrika verehren die Yoruba eine Gottheit namens *Èṣù*. Er hütet Wege, Kreuzungen und Märkte. Er überbringt Botschaften und bestraft, wer kosmische Gesetze bricht. Er ist ein Trickser, unberechenbar, aber kein Teufel. Um 1860 übersetzte Samuel Ajayi Crowther die Bibel in die Sprache der Yoruba. Crowther war der erste afrikanische Bischof der anglikanischen Kirche, ein mutiger und verdienter Mann. Doch für das Wort „Satan" wählte er „Èṣù".[77] Seitdem gilt eine traditionelle Gottheit vielen Christen in Westafrika als Teufel. Anhänger der Yoruba-Religion führen seit 2014 eine Kampagne mit dem Motto „Esu is not Satan", Èṣù ist nicht Satan.

Ähnlich schillernd ist der Spinnenmann *Anansi* aus Ghana. In unzähligen Geschichten überlistet er Stärkere mit Witz. Mit versklavten Afrikanern reiste er über den Atlantik in die Karibik. Dort wurde er zur Hoffnungsfigur der Schwachen, die mit Klugheit überleben, wo sie mit Kraft nicht siegen können.[78] Für seine Erzähler war er kein Bösewicht. Er war ein Lehrer der List, manchmal ein Narr, manchmal ein Held. Wer ihn als Dämon bezeichnen wollte, hätte den Unterdrückten ihre letzte Waffe genommen: das Lachen über die Mächtigen.

Diese Beispiele mahnen zur Bescheidenheit. Wer das Dunkle reflexhaft verteufelt, kann selbst zum Verdreher werden. Er nennt Gutes böse, nur weil es ungewohnt aussieht. Jesajas Weheruf gilt in beide Richtungen. Er trifft den, der Böses gut nennt. Er trifft aber auch den, der Gutes böse nennt. Die Aufgabe ist darum nicht, alles Dunkle zu verdammen. Die Aufgabe ist, genau hinzusehen. Ist das Dunkle hier eine Farbe, eine Jahreszeit, ein Geheimnis, eine fremde Kultur? Oder ist es eine Entstellung des Guten? Erst wer diese Frage stellt, kann die Spiegelschrift von einer bloß fremden Schrift unterscheiden.

3.5 Das Böse hat keine Wurzeln

Im Frühjahr 1961 saß die Philosophin Hannah Arendt in einem Gerichtssaal in Jerusalem. Angeklagt war Adolf Eichmann. Er hatte die Deportation von Millionen Juden in die Vernichtungslager organisiert. Arendt, selbst vor den Nationalsozialisten geflohen, berichtete für eine amerikanische Zeitschrift über den Prozess. Sie hatte ein Ungeheuer erwartet. Sie fand einen Bürokraten, der in Floskeln sprach und an seine Beförderung dachte. 1963 erschien ihr Buch darüber. Sein Untertitel lautet: *Ein Bericht von der Banalität des Bösen*.[79,80] Dieses Wort löste einen Sturm aus. Viele warfen ihr vor, sie verharmlose die Täter.

---

[76] Kali als dunkle Göttin, Vernichterin von Dämonen und Befreierin, in Bengalen besonders als Mutter verehrt; ihre dunkle Farbe als Sinnbild der allesverschlingenden Zeit: https://en.wikipedia.org/wiki/Kali

[77] Samuel Ajayi Crowther, erster afrikanischer anglikanischer Bischof, übersetzte um 1860 „Satan" in der Yoruba-Bibel mit „Èṣù"; Èṣù als Hüter von Wegen, Kreuzungen und Märkten und Bote Orunmilas; Kampagne „Esu is not Satan" seit 2014: *Global Voices*, 7.1.2025. https://globalvoices.org/2025/01/07/esu-is-not-satan-a-yoruba-campaign-against-religious-discrimination/. Ergänzend: https://en.wikipedia.org/wiki/Eshu

[78] Anansi, Spinnengestalt der Akan-Erzählungen (Ghana), mit dem transatlantischen Sklavenhandel in die Karibik gelangt und dort Symbol des listigen Widerstands: https://en.wikipedia.org/wiki/Anansi

[79] Arendt 1963 (dt. 1964), Untertitel *A Report on the Banality of Evil* bzw. *Ein Bericht von der Banalität des Bösen*; Prozessbeginn in Jerusalem am 11.4.1961: https://de.wikipedia.org/wiki/Eichmann_in_Jerusalem

[80] *Banal* (frz.) heißt „alltäglich, gewöhnlich, platt". Arendt meinte nicht, die Taten seien harmlos, sondern der Täter sei erschreckend gewöhnlich und gedankenlos gewesen.

Auch ihr Freund, der Religionsforscher Gershom Scholem, schrieb ihr einen scharfen Brief. Arendt antwortete am 24. Juli 1963. Ihre Antwort gehört zu den tiefsten Sätzen, die im 20. Jahrhundert über das Böse geschrieben wurden: „Das Böse ist immer nur extrem, aber niemals radikal, es hat keine Tiefe, auch keine Dämonie. Es kann die ganze Welt verwüsten, gerade weil es wie ein Pilz an der Oberfläche weiterwuchert." Und dann: „Tief aber und radikal ist immer nur das Gute."[81] „Radikal" kommt vom lateinischen *radix*, Wurzel. Arendt sagt also: Das Böse hat keine Wurzeln. Nur das Gute reicht in die Tiefe.

Das ist die Spiegelachse dieses Essays. Hier wendet sich der Blick. Die Faszination des Bösen beruht auf einer Täuschung. Es erscheint tief, dämonisch, abgründig, interessant. Die Literatur hat Satan oft so gezeichnet (Abschnitt 2.3). In Wirklichkeit ist das Böse flach wie ein Spiegel. Es wirft nur zurück, was vor ihm steht. Die Tiefe, die wir im Abgrund zu sehen meinen, ist die geliehene Tiefe des Guten, das dort fehlt. Wie ein Schimmelpilz kann das Böse eine ganze Wand überziehen. Aber es dringt nicht ins Mauerwerk. Kratzt man es ab, steht die Wand noch.

Ein zweiter Zeuge bestätigt diesen Befund aus eigener Erfahrung. Der russische Schriftsteller Alexander Solschenizyn verbrachte acht Jahre in Stalins Arbeitslagern. In seinem großen Werk *Der Archipel GULAG* beschreibt er, was ihm dort aufging. Die Linie zwischen Gut und Böse verlaufe nicht zwischen Staaten, Klassen oder Parteien. Sie verlaufe quer durch jedes menschliche Herz. Diese Linie verschiebe sich im Lauf eines Lebens. Und selbst in einem vom Bösen überwältigten Herzen bleibe ein kleiner Brückenkopf des Guten erhalten.[82] Dieser Satz bewahrt uns vor Selbstgerechtigkeit. Wer das Böse nur beim Räuber auf dem roten Teppich sucht, übersieht die Linie im eigenen Herzen.

Die Bibel erzählt am Ende ihres ersten Buches eine Geschichte, die diese Wende besiegelt. Josef war von seinen Brüdern verkauft worden, aus Neid. Jahre später steht er als mächtiger Mann in Ägypten vor ihnen. Sie zittern vor seiner Rache. Doch Josef sagt: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen."[83] Dieser Satz ist die Spiegelschrift, richtig herum gelesen. Das Böse hat seinen Plan gemacht, doch es behält nicht das letzte Wort. Der Abstieg ist hier zu Ende. Die beiden letzten Kapitel steigen wieder auf, Stufe für Stufe, im Spiegel der ersten beiden. Den verdrehten Worten antworten gerade Worte. Den schönen Schatten antwortet eine Schönheit, die bleibt.

4. Gerade Worte – Wahrheit als Handwerk

Kapitel 2 hat gezeigt, wie verdrehte Worte siegen: durch Lautstärke, Tempo und Geschäftsinteresse. Dieses Kapitel ist sein Spiegelbild. Es fragt, wie gerade Worte wieder Gewicht bekommen. Die Antwort ist unspektakulär, und genau darin liegt ihre Kraft. Wahrheit ist kein Feuerwerk, sondern ein Handwerk. Man kann es lernen, üben und

[81] Arendt an Scholem, 24.7.1963: Arendt/Scholem 2010; Wortlaut nach Universität Freiburg (Schweiz), Mediävistik, Kursbeschreibung „Das Böse". https://www.unifr.ch/mediaevum/de/studium/lehrveranstaltungen/course/119761

[82] Die Linie zwischen Gut und Böse verlaufe „not through states, nor between classes, nor between political parties either – but right through every human heart"; die Linie verschiebe sich, und selbst in einem vom Bösen überwältigten Herzen bleibe „one small bridgehead of good" (Übers. d. Verf.): Solschenizyn 1974, Teil IV, Kap. 1. Wiedergabe: *Mockingbird*. https://mbird.com/literature/aleksandr-solzhenitsyn-on-the-line-running-through-the-human-heart/

[83] Lutherbibel 2017, 1. Mose 50,20. https://www.bibleserver.com/LUT/1.Mose50%2C20

weitergeben, wie das Brotbacken oder das Geigenspiel. Fünf Werkstätten zeigen, wie das geht: das Prüfen, das wohlwollende Reden, das mutige Wort vor Mächtigen, die heilende Kunst und das Erzählen des Guten. **Das Gesetz der Geduld: Die Wahrheit läuft langsamer, aber sie kommt an, wenn man ihr den Weg bahnt.**

4.1 Prüfen, bevor man teilt

Die Regel, die unsere Zeit am dringendsten braucht, ist fast 1.400 Jahre alt. Im Koran heißt es in Sure 49: „O ihr Gläubigen, wenn ein Frevler euch eine Nachricht bringt, dann prüft sie genau. Sonst trefft ihr Leute aus Unwissenheit und müsst danach bereuen, was ihr getan habt.“[84] Eine Überlieferung über den Propheten Mohammed geht noch weiter. Sie steht in einer der wichtigsten Sammlungen des sunnitischen Islam. Dort heißt es: Es genügt einem Menschen schon als Lüge, alles weiterzuerzählen, was er hört.[85] Wer ungeprüft weitergibt, wird also selbst zum Lügner, auch wenn er nichts erfunden hat. Dieser Satz trifft jeden, der eine Nachricht im Familienchat weiterleitet.

Wie prüft man richtig? Forscher der Universität Stanford haben 2017 eine überraschende Antwort gefunden. Sie ließen drei Gruppen Internetseiten beurteilen: zehn Geschichtsprofessoren, zehn professionelle Faktenprüfer und 25 Studierende einer Spitzenuniversität. Man hätte auf die Historiker getippt. Sie prüfen schließlich beruflich Quellen. Doch die Historiker und die Studierenden ließen sich oft täuschen. Die Faktenprüfer waren schneller und lagen meist richtig. Ihr Geheimnis war eine einfache Technik. Sie lasen nicht lange auf der fraglichen Seite. Sie öffneten sofort neue Fenster und fragten: Was sagen andere über diese Quelle?[86]

Die Forscher nennen das *laterales Lesen*, also seitliches Lesen.[87] Wer eine Seite nur von oben nach unten liest, sieht, was ihr Autor zeigen will. Wer zur Seite schaut, sieht, wer dahintersteht. Das ist eine Kunst, die jeder lernen kann. Man braucht dafür kein Studium, nur ein wenig Misstrauen und zwei Minuten Zeit. Ein Taxifahrer, der die Herkunft einer Nachricht prüft, ist dabei klüger als ein Professor, der sich von einem schönen Layout blenden lässt. Wahrheit ist hier wirklich ein Handwerk. Es kommt nicht auf den Titel an, sondern auf den richtigen Handgriff.

Ein zweiter Weg setzt noch früher an. 2018 stellten Psychologen der Universität Cambridge ein Computerspiel ins Netz. Es heißt *Bad News*, „Schlechte Nachrichten“. Wer es spielt, wird für eine Viertelstunde zum Hersteller von Falschmeldungen. Man baut gefälschte Konten auf, verbreitet Verschwörungen, schürt Wut und Angst. Das klingt zynisch, ist aber eine Art Impfung.[88] Rund 15.000 Menschen nahmen an der Auswertung teil. Nach dem Spiel hielten sie Falschmeldungen im Schnitt für 21 Prozent weniger

[84] Koran, Sure 49,6: „ يَا أَيُّهَا الَّذِينَ آمَنُوا إِن جَاءَكُمْ فَاسِقٌ بِنَبَإٍ فَتَبَيَّنُوا أَن تُصِيبُوا قَوْمًا بِجَهَالَةٍ فَتُصْبِحُوا عَلَىٰ مَا فَعَلْتُمْ نَادِمِينَ“ (Übers. d. Verf.), https://quran.com/49/6

[85] „كَفَى بِالْمَرْءِ كَذِبًا أَنْ يُحَدِّثَ بِكُلِّ مَا سَمِعَ“ (Übers. d. Verf.): Sahih Muslim, Einleitung, Hadith 5 (in anderer Zählung 6). Sahih Muslim gilt im sunnitischen Islam als eine der beiden angesehensten Hadith-Sammlungen. https://sunnah.com/muslim:5

[86] Zehn Faktenprüfer, zehn Historiker und 25 Studierende der Stanford University bewerteten Webseiten; die Faktenprüfer kamen schneller zu treffenderen Urteilen, weil sie „lateral“ lasen: Stanford Graduate School of Education, 24.10.2017. https://ed.stanford.edu/news/stanford-scholars-observe-experts-see-how-they-evaluate-credibility-information-online; ausführlich Wineburg/McGrew 2019.

[87] *Laterales Lesen* (lat. *latus*, „Seite“): Statt eine Webseite gründlich von oben nach unten zu lesen, verlässt man sie schnell und prüft in anderen Quellen, wer hinter ihr steht und wie verlässlich sie ist.

[88] *Inokulation* (lat. „Einimpfung“): Nach der Inokulationstheorie der Psychologie macht eine abgeschwächte, erklärte Dosis eines Täuschungstricks widerstandsfähiger gegen spätere echte Täuschungen, ähnlich wie eine Schutzimpfung. Das vorbeugende Entlarven heißt auch *Prebunking*.

glaubwürdig. Ihr Urteil über echte Nachrichten blieb gleich.[89] Wer die Tricks einmal selbst angewandt hat, erkennt sie später leichter.

Aus diesen Befunden lässt sich eine Regel gewinnen, die in jede Hosentasche passt. Bevor ich etwas teile, stelle ich drei Fragen. Wer sagt das? Woher weiß er es? Und warum will er, dass ich es weitersage? Die dritte Frage ist die wichtigste. Sie fragt nach dem Profiteur (Abschnitt 2.4). Wer sie stellt, verlangsamt die Lüge. Und eine verlangsamte Lüge verliert ihren einzigen Vorteil, das Tempo. Das ist das Gesetz der Geduld im Kleinen. Die Wahrheit muss nicht schneller werden als die Lüge. Es genügt, wenn wir die Lüge langsamer machen.

4.2 Alles zum Besten kehren

Prüfen ist die eine Seite. Die andere ist die Art, wie wir über andere sprechen. Martin Luther hat dazu im Kleinen Katechismus von 1529 einen bemerkenswerten Satz geschrieben. Er erklärt dort das Gebot, kein falsches Zeugnis zu reden. Das Gebot verbietet für Luther nicht nur Lügen vor Gericht. Wir sollen unseren Nächsten nicht belügen, verraten oder „bösen Leumund machen". Wir sollen ihn vielmehr „entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren".[90] Das ist das genaue Gegenteil der Verdrehung. Die Schlange kehrte alles zum Schlechtesten (Abschnitt 2.1). Luther verlangt, alles zum Besten zu kehren.

Das Judentum hat dieses Thema mit besonderer Sorgfalt durchdacht. Es kennt einen eigenen Begriff für schädliche Rede: *Laschon hara*, die „böse Zunge".[91] Gemeint ist nicht nur die Lüge. Gemeint ist auch die wahre Aussage, die einen anderen ohne Not herabsetzt. 1873 veröffentlichte der litauisch-jüdische Rabbiner Israel Meir Kagan ein ganzes Buch über die Gesetze der Rede. Es trägt den Titel *Chafetz Chaim*, „Wer das Leben liebt". Der Titel stammt aus einem Psalm, der fragt, wer gute Tage sehen will, und dann rät: Bewahre deine Zunge vor Bösem.[92] Das Buch wurde so berühmt, dass man seinen Verfasser bis heute nur nach ihm nennt.

Auch der Buddhismus kennt die Zucht der Rede. Auf dem „Achtfachen Pfad", dem Weg zur Befreiung, steht die *rechte Rede*. Sie verlangt, vier Dinge zu meiden: die Lüge, das Wort, das Menschen entzweit, das grobe Wort und das leere Geschwätz.[93] Man lese diese vier Punkte einmal langsam und denke dabei an die sozialen Netzwerke. Die Liste beschreibt ziemlich genau, was dort jeden Tag geschieht. Sie beschreibt aber auch, was wir selbst tun können. Niemand kann das ganze Netz reinigen. Aber jeder kann entscheiden, welche Worte aus seinem eigenen Mund kommen und welche er weitergibt.

---

[89] Spiel *Bad News* (Start Februar 2018), etwa 15.000 Teilnehmende, nach dem Spiel 21 % geringere wahrgenommene Glaubwürdigkeit von Falschmeldungen bei unveränderter Bewertung echter Nachrichten; Zitat van der Linden: „just fifteen minutes of gameplay has a moderate effect" (Übers. d. Verf.): Roozenbeek/van der Linden 2019; Universität Cambridge, 25.6.2019. https://www.cam.ac.uk/research/news/fake-news-vaccine-works-pre-bunk-game-reduces-susceptibility-to-disinformation

[90] Luther, *Der Kleine Katechismus* (1529), Erklärung zum achten Gebot: „Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unsern Nächsten nicht belügen, verraten, afterreden oder bösen Leumund machen, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren." https://de.wikipedia.org/wiki/Kleiner_Katechismus

[91] *Laschon hara* (hebr. „böse Zunge") bezeichnet im jüdischen Religionsgesetz herabsetzende Rede über andere, auch wenn sie wahr ist. Davon unterschieden wird die Verleumdung, also die unwahre Herabsetzung.

[92] Israel Meir Kagan (1838–1933), *Chafetz Chaim* (1873), ein Werk über die Gesetze der Rede, besonders über *laschon hara*; Titel nach Psalm 34,13–14: https://en.wikipedia.org/wiki/Chofetz_Chaim

[93] *Rechte Rede* (Pali *sammā vācā*) als dritter Teil des Edlen Achtfachen Pfades: Enthaltung von Lüge, entzweiender Rede, grober Rede und leerem Geschwätz: https://de.wikipedia.org/wiki/Edler_Achtfacher_Pfad

Der Jakobusbrief im Neuen Testament fasst das in ein drastisches Bild. Die Zunge sei ein kleines Glied und richte doch große Dinge an. Ein kleines Feuer setze einen großen Wald in Brand.[94] Wer je erlebt hat, wie ein Gerücht eine Dorfgemeinschaft oder einen Verein vergiftet, kennt die Wahrheit dieses Satzes. Doch das Bild hat eine tröstliche Kehrseite. Wenn ein kleines Wort so viel zerstören kann, dann kann ein kleines Wort auch viel heilen. Ein freundlicher Satz über einen Abwesenden, eine Richtigstellung zur rechten Zeit, eine Entschuldigung können ein Feuer löschen, bevor es den Wald erreicht.

So unterschiedlich diese Traditionen sind, sie stimmen in einem Punkt überein. Gute Rede ist mehr als die Abwesenheit von Lügen. Sie ist eine aktive Haltung des Wohlwollens. Luther, der Chafetz Chaim und der Buddha verlangen alle dasselbe: Sprich über andere so, wie du willst, dass über dich gesprochen wird. Das klingt einfach. Es ist aber das schwerste Handwerk von allen. Denn es verlangt, dem Leckerbissen des Gerüchts zu widerstehen (Abschnitt 2.1). Wer es übt, verändert nicht die Welt auf einen Schlag. Aber er verändert den Klang seiner Familie, seiner Gemeinde und seines Arbeitsplatzes.

4.3 Reden mit Rückgrat

Am Ende von Kapitel 2 stand eine offene Frage. Wie redet man mit Tätern, ohne sie schönzureden (Abschnitt 2.5)? Die Bibel erzählt dazu eine Szene von großer Kühnheit. König David hat eine verheiratete Frau zu sich geholt. Ihren Mann, einen treuen Soldaten, ließ er an der Front sterben. Niemand wagt, den König zur Rede zu stellen. Da tritt der Prophet Nathan vor ihn. Er schimpft nicht. Er erzählt eine Geschichte von einem reichen Mann, der einem armen Mann sein einziges Lamm raubt. David gerät in Zorn über den Räuber. Da sagt Nathan: „Du bist der Mann!“[95]

Nathan zeigt, wie man mit Rückgrat spricht. Er geht an den Hof, statt draußen zu schimpfen. Er sucht das Gespräch, statt den König bloßzustellen. Aber er verbiegt die Wahrheit nicht. Er nennt die Tat beim Namen, direkt ins Gesicht des Mächtigsten im Land. Und das Wunder geschieht: David bereut. Eine zweite Szene aus dem Neuen Testament ergänzt dieses Bild. Jesus kehrt bei Zachäus ein, einem verhassten Zolleinnehmer, der seine Landsleute betrogen hat. Die Frommen murren. Doch am Ende dieses Besuchs steht Zachäus auf und verspricht, wer von ihm betrogen wurde, bekomme es vierfach zurück.[96] Jesus setzte sich zu ihm, aber er feierte nicht dessen Betrug. Die Begegnung führte zur Wiedergutmachung.

Wie das in der Politik aussehen kann, zeigt Nordirland. Drei Jahrzehnte lang hatte ein blutiger Konflikt zwischen Katholiken und Protestanten dort über 3.500 Menschen das Leben gekostet.[97] Anfang 1998 drohten die Friedensgespräche zu scheitern. Inhaftierte protestantische Paramilitärs hatten beschlossen, den Prozess nicht mehr zu unterstützen. Am 9. Januar ging die britische Nordirlandministerin Mo Mowlam persönlich in das Hochsicherheitsgefängnis Maze. Sie setzte sich mit verurteilten Gewalttätern an einen Tisch. Manche nannten das verrückt, andere mutig. Die Presse meldete danach, die Gefangenen hätten sie ermuntert weiterzumachen.[98]

---

[94] Lutherbibel 2017, Jakobus 3,5. https://www.bibleserver.com/LUT/Jakobus3%2C5

[95] Lutherbibel 2017, 2. Samuel 11–12; Zitat 2. Samuel 12,7. https://www.bibleserver.com/LUT/2.Samuel12

[96] Lutherbibel 2017, Lukas 19,1–10; Zachäus’ Versprechen in V. 8. https://www.bibleserver.com/LUT/Lukas19%2C1-10

[97] Nordirlandkonflikt (*The Troubles*), etwa 1968–1998, mit rund 3.500 Todesopfern: https://de.wikipedia.org/wiki/Nordirlandkonflikt

[98] Besuch der Nordirlandministerin Mo Mowlam im Gefängnis Maze am 9.1.1998 bei Gefangenen der UDA/UFF, nachdem diese am 4.1.1998 beschlossen hatten, den Friedensprozess nicht mehr zu unterstützen; der Besuch galt

Am Karfreitag 1998 wurde das Friedensabkommen unterzeichnet, das nach diesem Tag benannt ist. Im Mai stimmten 71 Prozent der Wähler in Nordirland und 94 Prozent in der Republik Irland zu.[99] Der Preis war hoch und bleibt umstritten. Bis Juli 2000 kamen 428 verurteilte Paramilitärs vorzeitig frei. Sie mussten dafür einer Organisation angehören, die einen vollständigen Waffenstillstand einhielt.[100] Für viele Opferfamilien war das kaum zu ertragen. Und doch hat das Abkommen unzählige Leben gerettet. Es zeigt: Man kann mit Tätern verhandeln, ohne ihre Taten zu leugnen. Die Freilassung war ein Preis, kein Freispruch.

Was folgt daraus für die Weltpolitik unserer Tage? Erstens: Reden und Wahrheit schließen sich nicht aus. Nathan redete mit David, und er sagte ihm die Wahrheit ins Gesicht. Zweitens: Es braucht Orte, an denen die Wahrheit festgehalten wird, unabhängig vom Tagesgeschäft. Der Internationale Strafgerichtshof hat keine eigene Polizei. Doch er hält fest, was vorgeworfen wird. Dass manche Staaten ihre Pflichten nicht erfüllen, entwertet das Gericht nicht. Es zeigt nur, dass Wahrheit Geduld braucht. Drittens: Die Grenze zur Verdrehung liegt dort, wo der Gegner nicht nur empfangen, sondern gefeiert wird. Rückgrat heißt: die Hand reichen, ohne den Kopf zu senken.

4.4 Dunkles zeigen, um zu heilen

Wenn Kunst das Böse verklären kann (Abschnitt 2.3), kann sie es dann auch entlarven? Die Antwort ist ja, und einige der stärksten Werke der Welt leben davon. Am 26. April 1937 bombardierten deutsche und italienische Flugzeuge die baskische Kleinstadt Guernica. Es war Markttag, und die Opfer waren vor allem Zivilisten. Pablo Picasso malte daraufhin in Paris ein riesiges Bild in Schwarz, Weiß und Grau. Es zeigt eine schreiende Mutter mit totem Kind, ein sterbendes Pferd, zerbrochene Glieder.[101] Das Bild ist voller Schrecken. Und doch verherrlicht es nichts. Es klagt an.

Über dieses Bild wird eine berühmte Anekdote erzählt. Ein deutscher Offizier habe Picasso im besetzten Paris gefragt: „Haben Sie das gemacht?“ Picasso habe geantwortet: „Nein, Sie.“ Ob das wirklich so geschah, ist nicht sicher belegt. Doch die Anekdote trifft den Kern. Gute Kunst zeigt das Dunkle so, dass der Blick am Ende auf die Verantwortlichen fällt. Sie lässt den Betrachter nicht mit dem Täter mitfiebern. Sie stellt ihn an die Seite der Opfer. Genau darin liegt der Unterschied zur Verklärung. Das Dunkle wird gezeigt, aber es bekommt nicht das letzte Wort.

Ein Beispiel aus Japan zeigt, dass dies sogar für Kinder gelingen kann. Keiji Nakazawa überlebte als kleiner Junge den Atombombenabwurf auf Hiroshima. Ab 1973 erzählte er seine Erfahrungen in einem Comic, der in einer Jugendzeitschrift erschien. Er heißt *Barfuß durch Hiroshima*. Die Hauptfigur, der sechsjährige Gen, verliert Vater und Geschwister im Feuer. Der Comic ist hart und schonungslos. Doch er erzählt vom

---

als „mad or brave“; Presseüberschrift: „Mowlam clears the first loyalist hurdle as the prisoners tell her to keep going“: https://en.wikipedia.org/wiki/Mo_Mowlam

[99] Karfreitagsabkommen vom 10.4.1998; Referendum am 22.5.1998 mit 71,1 % Zustimmung in Nordirland und 94,4 % in der Republik Irland: https://en.wikipedia.org/wiki/1998_Northern_Ireland_Good_Friday_Agreement_referendum

[100] Vorzeitige Entlassung von insgesamt 428 Gefangenen aus loyalistischen und republikanischen Gruppen bis zum 28.7.2000; Bedingung: Zugehörigkeit zu einer Organisation mit „complete and unequivocal ceasefire“; Streit um die Verknüpfung mit der Entwaffnung: University of Notre Dame, Peace Accords Matrix. https://peaceaccords.nd.edu/provision/prisoner-release-northern-ireland-good-friday-agreement

[101] Luftangriff der deutschen Legion Condor und der italienischen Luftwaffe auf Guernica am 26.4.1937; Picassos Gemälde für den Pavillon der Spanischen Republik auf der Pariser Weltausstellung 1937: https://de.wikipedia.org/wiki/Guernica_(Bild); https://de.wikipedia.org/wiki/Luftangriff_auf_Guernica. Die Anekdote vom Offizier ist weit verbreitet, aber nicht zuverlässig belegt.

Überleben, von Mitgefühl und vom Weiterleben. Er wurde in viele Sprachen übersetzt, auch ins Deutsche und Arabische, und weltweit über zehn Millionen Mal verkauft.[102] Ganze Generationen haben aus ihm gelernt, was Krieg bedeutet.

Die amerikanische Schriftstellerin Flannery O'Connor, eine gläubige Katholikin, schrieb Erzählungen voller Gewalt und grotesker Figuren. Man fragte sie, warum sie als Christin so düster schreibe. Ihre Antwort wurde berühmt. Wer zu einem Publikum spreche, das die christliche Sicht nicht teilt, müsse zu drastischen Mitteln greifen. Den Schwerhörigen schreie man an. Und für die fast Blinden zeichne man große und erschreckende Figuren.[103] Das Groteske ist bei ihr kein Selbstzweck. Es ist ein Weckruf. Es erschreckt, damit der Leser aufwacht und das Gute wieder sehen kann, das er übersehen hatte.

Wie unterscheidet man nun heilende von verklärender Kunst? Jesus gibt in der Bergpredigt einen schlichten Maßstab: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen."[104] Man frage also nicht nur, was ein Werk zeigt. Man frage, was es in uns bewirkt. Macht es uns mitfühlender oder abgestumpfter? Wacher oder gleichgültiger? Stärkt es die Opfer oder den Täter? Guernica macht wütend über den Krieg. *Barfuß durch Hiroshima* macht empfindsam für das Leid. Ein Film, der einen Mörder zum Star macht, hinterlässt oft nur Neugier auf den nächsten Mord. Die Frucht verrät den Baum. Das gilt für Bilder, Bücher, Serien und Lieder gleichermaßen.

4.5 Warum das Gute langweilig wirkt

Bleibt ein Einwand, den jeder Erzähler und jeder Prediger kennt. Das Gute ist schwer zu erzählen. Heilige wirken auf der Leinwand oft blass, Bösewichte dagegen schillernd. William Blake hatte genau das an Milton bemerkt (Abschnitt 2.3). Woran liegt das? Die französische Philosophin Simone Weil hat die vielleicht klügste Antwort gegeben. Weil war Jüdin von Herkunft, Lehrerin, Fabrikarbeiterin und Mystikerin. Sie starb 1943 mit 34 Jahren im englischen Exil. In ihren Notizen, die nach ihrem Tod als *Schwerkraft und Gnade* erschienen, steht ein Gedanke, der die Frage umkehrt.

Er lautet: „Das erfundene Böse ist romantisch und abwechslungsreich; das wirkliche Böse ist trübsinnig, eintönig, öde, langweilig. Das erfundene Gute ist langweilig; das wirkliche Gute ist immer neu, wunderbar, berauschend."[105] Damit ist das Rätsel gelöst. Wir halten das Böse für spannend, weil wir es aus Geschichten kennen. Dort ist es erfunden und darum bunt. Wir halten das Gute für langweilig, weil wir es ebenfalls aus Geschichten kennen. Dort ist es oft nur behauptet und darum blass. In der Wirklichkeit ist es genau umgekehrt. Weil sagt, was jeder Seelsorger und jede Sozialarbeiterin bestätigen kann.

Wer je mit einem Süchtigen, einem Gewalttäter oder einem notorischen Lügner zu tun hatte, weiß: Das wirkliche Böse ist erschütternd eintönig. Es dreht sich immer um dasselbe, um das eigene Ich und seinen Hunger. Und wer je erlebt hat, wie ein Mensch

---

[102] *Hadashi no Gen* (dt. *Barfuß durch Hiroshima*) von Keiji Nakazawa, ab 1973 in der Zeitschrift *Weekly Shōnen Jump*, lose nach den eigenen Erlebnissen als Überlebender; Übersetzungen u. a. ins Deutsche (1982) und Arabische, weltweit über 10 Mio. verkaufte Exemplare: https://en.wikipedia.org/wiki/Barefoot_Gen

[103] „… to the hard of hearing you shout, and for the almost-blind you draw large and startling figures" (Übers. d. Verf.): O'Connor 1969, Essay „The Fiction Writer and His Country", S. 34.

[104] Lutherbibel 2017, Matthäus 7,16. https://www.bibleserver.com/LUT/Matth%C3%A4us7%2C16

[105] „Le mal imaginaire est romantique, varié ; le mal réel est morne, monotone, désertique, ennuyeux. Le bien imaginaire est ennuyeux ; le bien réel est toujours nouveau, merveilleux, enivrant" (Übers. d. Verf.): Weil 1947, Abschnitt „Le mal".

einem anderen vergibt, weiß das Gegenteil. Man denke an eine Nachbarschaft, die ein abgebranntes Haus wieder aufbaut. Oder an ein Kind, das zum ersten Mal ein Wort liest. Wer so etwas erlebt hat, weiß: Das wirkliche Gute überrascht immer. Es ist nie Routine, auch wenn es tausendmal geschieht.

Fjodor Dostojewski hat versucht, diesen Gedanken in eine Romanfigur zu gießen. In *Der Idiot* erschafft er den Fürsten Myschkin, einen Menschen von völliger Güte und Arglosigkeit. In einem Brief schrieb Dostojewski, er wolle einen „positiv schönen Menschen" darstellen. Nichts sei schwieriger als das.[106] Der Versuch gelingt nur halb. Myschkin wird verlacht, ausgenutzt und schließlich zerbrochen. Aber er bleibt eine der rätselhaftesten Gestalten der Weltliteratur. Er passt in kein Schema, weil wirkliche Güte in kein Schema passt. Dostojewski zeigt damit, warum das Gute schwer zu erzählen ist: Es lässt sich nicht berechnen.

Das Gute zu erzählen, verlangt deshalb eine andere Technik. Man darf es nicht behaupten. Man muss es zeigen, und zwar dort, wo es etwas kostet. Jesus hat das meisterhaft vorgemacht. Der barmherzige Samariter ist keine langweilige Figur. Er unterbricht seine Reise, verbindet Wunden, setzt den Fremden auf sein eigenes Tier und bezahlt den Wirt im Voraus.[107] Er riskiert Zeit, Geld und vielleicht seine Sicherheit. Darin liegt die Spannung des Guten: im Preis, den es zahlt. Hier schließt sich der Spiegel zu Kapitel 2. Dort siegte die Lüge, weil sie lauter war. Hier siegt die Wahrheit, weil sie tiefer ist. Bleibt die letzte Frage: Ist das Gute auch schöner?

5. Schönheit, die bleibt – zurück zum Guten, Wahren und Schönen

Das erste Kapitel begann mit dem Gesetz der Distanz. Grauen wird schön, wenn es fern genug ist. Dieses letzte Kapitel ist sein Spiegelbild. Das Gute funktioniert genau umgekehrt. Aus der Ferne wirkt es oft unscheinbar, brav, sogar langweilig (Abschnitt 4.5). Doch je näher man ihm kommt, desto schöner wird es. Wer einem wirklich guten Menschen begegnet, ist nicht gelangweilt, sondern berührt. Dieses Kapitel fragt, was die Weisen der Welt über die Verwandtschaft von gut und schön gesagt haben. Es fragt, was die Forschung davon messen kann. Und es fragt, wie man das Gute wieder feiern könnte. **Das Gesetz der Nähe: Das Gute wird schön, je näher man ihm kommt.**

5.1 Schön und gut

Die alten Griechen hatten für den vollendeten Menschen ein eigenes Wort: *Kalokagathia*.[108] Es verbindet *kalos*, schön, mit *agathos*, gut. Für sie gehörte beides zusammen. Ein wahrhaft guter Mensch war auch schön, nicht unbedingt im Gesicht, aber in Haltung und Leben. Der Philosoph Platon hat daraus einen Aufstieg gemacht. In seinem Dialog *Das Gastmahl* erklärt die weise Diotima dem jungen Sokrates den Weg der Liebe. Er beginnt bei der Schönheit eines einzelnen Menschen. Dann steigt er auf zur

[106] Dostojewskis Absicht, einen „positiv schönen Menschen" darzustellen, und seine Einschätzung, nichts sei schwieriger, in Briefen vom Januar 1868 an Apollon Maikow und an seine Nichte Sofja Iwanowa: https://en.wikipedia.org/wiki/The_Idiot

[107] Lutherbibel 2017, Lukas 10,25–37. https://www.bibleserver.com/LUT/Lukas10%2C25-37

[108] *Kalokagathia* (griech. *kalós kai agathós*, „schön und gut") bezeichnet im antiken Griechenland das Ideal des vollendeten Menschen, bei dem äußere Haltung und innere Tugend zusammenstimmen: https://de.wikipedia.org/wiki/Kalokagathia

Schönheit der Seelen, der Gesetze und des Wissens. Am Ende steht das Schöne selbst, ewig und unvergänglich.[109]

Bemerkenswert ist die Richtung dieses Weges. Er führt nicht weg vom Schönen, sondern immer tiefer hinein. Jede Stufe ist ein Schritt der Annäherung. Das ist das Gesetz der Nähe in seiner ältesten Form. Die christlichen Denker des Mittelalters haben diesen Gedanken aufgenommen und verwandelt. Sie sprachen von den *Transzendentalien*.[110] Das Wahre, das Gute und das Schöne galten ihnen als drei Seiten derselben Wirklichkeit, weil alle drei in Gott ihren Ursprung haben. Thomas von Aquin gab eine schlichte Bestimmung: Schön nennt man, was gefällt, wenn man es sieht.[111] Gemeint ist kein flüchtiger Reiz, sondern eine Freude, die zur Ruhe kommt.

Am anderen Ende der Welt hat Konfuzius dieselbe Frage auf überraschend feine Weise gestellt. In seinen *Gesprächen* beurteilt er zwei berühmte Musikstücke seiner Zeit. Über die eine Musik, die einem weisen Herrscher der Vorzeit zugeschrieben wurde, sagt er: Sie ist vollkommen schön und auch vollkommen gut. Über die andere Musik, die den Sieg eines Eroberers feierte, sagt er: Sie ist vollkommen schön, aber nicht vollkommen gut.[112] Dieser Satz ist rund zweieinhalbtausend Jahre alt. Er wirkt, als sei er gestern geschrieben worden. Konfuzius wusste: Etwas kann schön sein, ohne gut zu sein.

Das ist eine wichtige Unterscheidung, gerade für unser Thema. Eine Musik kann mitreißen und doch eine Gewalttat feiern. Ein Film kann meisterhaft gemacht sein und doch einen Mörder verklären. Schönheit allein beweist noch keine Güte. Sie kann sogar zum Werkzeug der Verdrehung werden (Abschnitt 5.4). Die entscheidende Frage lautet darum: Finden Schönheit und Güte zusammen? Wo das geschieht, entsteht, was die Griechen *Kalokagathia* nannten und Konfuzius „vollkommen schön und vollkommen gut“. Wo Schönheit sich von der Güte trennt, beginnt sie zu glänzen wie ein Köder. Sie lockt, aber sie nährt nicht.

5.2 Was uns erhebt

Lässt sich die Schönheit des Guten messen? Der amerikanische Psychologe Jonathan Haidt hat es versucht. Um das Jahr 2000 begann er, ein Gefühl zu erforschen, das lange übersehen worden war. Er nannte es *Elevation*, auf Deutsch etwa „Erhebung“.[113] Es entsteht, wenn wir Zeugen einer moralisch schönen Tat werden: einer unerwarteten Güte, eines Mutes, einer Vergebung. Menschen beschreiben es als Wärme in der Brust, als Kloß im Hals, oft mit feuchten Augen. Jeder kennt dieses Gefühl. Man sieht in den Nachrichten, wie ein Fremder ein Kind aus dem Wasser zieht. Und plötzlich möchte man selbst ein besserer Mensch sein.

---

[109] Platon, *Symposion* 210a–212a: Diotimas Stufenweg vom schönen Körper bis zum Schönen selbst, das „immer ist, weder entsteht noch vergeht, weder wächst noch schwindet“ (211a): https://de.wikipedia.org/wiki/Symposion_(Platon). Zum Begriff *Kalokagathia*: https://de.wikipedia.org/wiki/Kalokagathia

[110] *Transzendentalien* (lat. „das Übersteigende“) heißen in der mittelalterlichen Philosophie Bestimmungen, die jedem Seienden zukommen und alle Kategorien übersteigen, vor allem das Eine, das Wahre und das Gute; das Schöne wird oft hinzugezählt: https://de.wikipedia.org/wiki/Transzendentalien

[111] „Pulchra enim dicuntur quae visa placent“: Thomas von Aquin, *Summa theologiae* I, q. 5, a. 4, ad 1. https://www.newadvent.org/summa/1005.htm. Zur Lehre von den Transzendentalien: https://de.wikipedia.org/wiki/Transzendentalien

[112] Lunyu (Gespräche) III, 25: 「子謂韶：盡美矣，又盡善也。謂武：盡美矣，未盡善也。」 (Übers. d. Verf.). https://ctext.org/analects/ba-yi

[113] Beschreibung der „Erhebung“ (*elevation*) mit Wärme und Kribbeln in der Brust nach dem Miterleben moralischer Schönheit: Haidt 2003, S. 275–289; Überblick: https://en.wikipedia.org/wiki/Elevation_(emotion)

Dieses Gefühl hat messbare Folgen. In einem Experiment sahen Menschen zuvor einen bewegenden Film über eine gute Tat. Danach halfen sie bei einer mühsamen Aufgabe fast doppelt so lange wie andere. In einer weiteren Studie wollten Menschen nach dem Erleben von Erhebung eher anderen helfen und dem Vorbild nacheifern. Freude oder Belustigung hatten diese Wirkung nicht. Eine Untersuchung mit stillenden Müttern fand sogar körperliche Spuren. Nach einem bewegenden Film stillten sie häufiger oder hielten ihre Kinder enger. Die Forscher vermuten eine Beteiligung des Bindungshormons Oxytocin.[114] Das Gute zieht also an, wenn man es aus der Nähe sieht. Und es steckt an.

Verwandt mit der Erhebung ist die *Ehrfurcht*, im Englischen *awe*. Haidt und sein Kollege Dacher Keltner beschrieben sie 2003 als Gefühl angesichts von etwas Großem, das unser Verstehen übersteigt.[115] Ein Sternenhimmel kann es auslösen, ein Gebirge, eine große Tat. In einem viel beachteten Versuch schickte eine Forschergruppe um Paul Piff Studierende in einen Hain. Dort schauten sie eine Minute lang an über sechzig Meter hohen Eukalyptusbäumen hinauf. Danach halfen sie einer Person, der scheinbar zufällig Stifte heruntergefallen waren, bereitwilliger als andere, die auf ein Gebäude geschaut hatten.[116] Wer Ehrfurcht erlebt, fühlt sich klein. Und wer sich klein fühlt, hat mehr Raum für andere.

Der Psalmbeter hat dieses Gefühl vor fast dreitausend Jahren in Worte gefasst. Er blickt nachts zum Himmel und staunt: „Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?“[117] Das ist Ehrfurcht in Reinform. Und doch endet der Psalm nicht mit der Kleinheit des Menschen. Er endet mit seiner Würde. Gott hat ihn „wenig niedriger gemacht als Gott“. Wer staunt, wird nicht kleiner, sondern weiter. Die Forschung von Keltner und Piff bestätigt das auf ihre Weise. Das Staunen öffnet das Herz für den Nächsten.

Hier zeigt sich ein Gegenbild zu Kapitel 1. Dort entstand Burkes Erhabenes aus dem Schrecken, betrachtet aus sicherer Entfernung (Abschnitt 1.2). Erhebung und Ehrfurcht zeigen, dass es ein anderes Erhabenes gibt. Es entsteht aus dem Guten und dem Großen. Es braucht keine Distanz, sondern wächst mit der Nähe. Und es macht uns nicht nur wachsam, sondern großzügig. Das kontrollierte Grauen gibt uns ein Kribbeln. Das miterlebte Gute gibt uns eine Richtung. Das eine beschäftigt die Nerven. Das andere verwandelt das Herz. Wer die Wahl hat, sollte wissen, was er wählt.

---

[114] Fast doppelt so lange Hilfe bei einer mühsamen Aufgabe nach Erhebung (Schnall u. a. 2010); stärkere Motivation zu helfen, besser zu werden und dem Vorbild nachzueifern als bei Freude oder Belustigung (Algoe/Haidt 2009, S. 105–127); häufigeres Stillen bzw. Kuscheln stillender Mütter, Vermutung einer Oxytocin-Beteiligung (Silvers/Haidt 2008): https://en.wikipedia.org/wiki/Elevation_(emotion)

[115] Ehrfurcht als Reaktion auf Weite (*vastness*) und das Bedürfnis, das Erlebte neu einzuordnen (*accommodation*): Keltner/Haidt 2003, S. 297–314.

[116] Experiment im Eukalyptushain auf dem Campus Berkeley: Nach einer Minute Blick in die über 60 m hohen Bäume halfen Teilnehmende bereitwilliger beim Aufheben heruntergefallener Stifte als nach dem Blick auf ein Gebäude: Piff u. a. 2015, S. 883–899.

[117] Lutherbibel 2017, Psalm 8,4–6. https://www.bibleserver.com/LUT/Psalm8

5.3 Licht statt Grusel

Was folgt daraus für den 31. Oktober? Ein Verbot jedenfalls nicht. Verbote machen das Verbotene nur reizvoller. Wer Kindern Halloween madig macht, ohne ihnen etwas Besseres anzubieten, hat schon verloren. Die Religionen der Welt kennen einen klügeren Weg. Sie feiern das Licht. In Indien feiern Hindus, Sikhs und Jains im Herbst *Diwali*, das Lichterfest. Unzählige Öllämpchen erleuchten Häuser und Straßen. Das Fest steht für den Sieg des Lichts über die Finsternis, des Guten über das Böse und des Wissens über die Unwissenheit.[118] Es ist ein fröhliches, lautes Fest, und niemand findet es spießig.

Im Judentum erinnert *Chanukka* an die Wiedereinweihung des Tempels in Jerusalem im 2. Jahrhundert vor Christus. Acht Abende lang wird jeden Tag ein Licht mehr entzündet, bis der Leuchter ganz erstrahlt. Familien stellen ihn ans Fenster, damit man das Licht auch draußen sieht.[119] In Deutschland ziehen am 11. November Kinder mit Laternen durch die Straßen und singen vom heiligen Martin. Er teilte der Legende nach seinen Mantel mit einem frierenden Bettler.[120] Alle drei Feste haben etwas gemeinsam. Sie leugnen die Dunkelheit nicht. Sie entzünden ein Licht in ihr. Und sie erzählen eine Geschichte von Treue, Mut oder Barmherzigkeit.

Auch die evangelische Jugendarbeit hat eine eigene Antwort auf Halloween gefunden. Unter dem Namen *ChurchNight* feiern Jugendliche am Abend des 31. Oktober den Reformationstag, mit Musik, Theater, Thesen und Essen. Die Evangelische Kirche in Deutschland förderte das als Modellprojekt. Getragen wurde es unter anderem vom Evangelischen Jugendwerk in Württemberg. 2016 nahmen nach Angaben der Veranstalter rund 100.000 Jugendliche an über tausend Veranstaltungen teil. Sogar in Namibia, Slowenien, Sibirien und Brasilien wurde gefeiert.[121] Das zeigt: Junge Menschen suchen nicht nur den Schrecken. Sie suchen die Gemeinschaft, das Erlebnis und die Nacht, die anders ist als andere Nächte.

Jesus hat seinen Jüngern einen Auftrag gegeben, der genau in diese Nacht passt: „Ihr seid das Licht der Welt.“[122] Der Epheserbrief beschreibt, wie dieses Licht aussieht. Er ruft: „Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“[123] Man beachte die drei Worte: Güte, Gerechtigkeit, Wahrheit. Sie sind die genaue Antwort auf die drei Verdrehungen dieses Essays: die verklärte Grausamkeit, den gefeierten Räuber und die schnelle Lüge. Das Licht ist hier keine Stimmung. Es ist eine Lebensweise. Und es ist ansteckend wie die Erhebung, von der die Psychologie spricht (Abschnitt 5.2).

Daraus lässt sich eine Haltung gewinnen, die nicht verbietet, sondern verwandelt. Man muss den Kürbis nicht verbannen. Ein ausgehöhlter Kürbis mit einer Kerze ist ja zuerst ein Licht in der Dunkelheit. Man kann die Kinder an der Tür freundlich empfangen und

---

[118] Diwali, Lichterfest der Hindus, Sikhs, Jains und mancher Buddhisten, als Sieg des Lichts über die Finsternis und des Guten über das Böse: https://de.wikipedia.org/wiki/Diwali

[119] Chanukka, achttägiges jüdisches Lichterfest zur Erinnerung an die Wiedereinweihung des Zweiten Tempels 164 v. Chr.; Brauch, den Leuchter (*Chanukkia*) sichtbar ins Fenster zu stellen: https://de.wikipedia.org/wiki/Chanukka

[120] Martin von Tours (um 316–397), Mantelteilung nach der Legende, Martinsumzüge mit Laternen am 11. November: https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_von_Tours

[121] ChurchNight als Modellprojekt der EKD und Aktion des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg; 2016 rund 100.000 Jugendliche bei über 1.000 Veranstaltungen, auch in Namibia, Slowenien, Sibirien und Brasilien: *evangelisch.de*, 1.11.2016. https://www.evangelisch.de/inhalte/139858/01-11-2016/rund-100000-jugendliche-bei-deutschlandweiter-churchnight

[122] Lutherbibel 2017, Matthäus 5,14. https://www.bibleserver.com/LUT/Matth%C3%A4us5%2C14

[123] Lutherbibel 2017, Epheser 5,8–9. https://www.bibleserver.com/LUT/Epheser5%2C8-9

ihnen ein Lächeln statt eines Schreckens mitgeben. Man kann in der Gemeinde einen Lichterabend feiern, mit Suppe, Geschichten und Laternen. Man kann von den Heiligen erzählen, an die Allerheiligen erinnert: von Menschen, deren Leben ein Licht war. Und man kann an Allerseelen mit den Enkeln zum Friedhof gehen, wie die Familien in Mexiko (Abschnitt 1.4), und von den Großeltern erzählen.

5.4 Rettet Schönheit die Welt?

In Dostojewskis Roman *Der Idiot* spottet ein todkranker junger Mann über den Fürsten Myschkin. Er fragt: Ist es wahr, Fürst, dass Sie einmal gesagt haben, die Welt werde durch die Schönheit gerettet?[124] Myschkin antwortet nicht. Der Satz aber hat ein eigenes Leben bekommen. Er wird in Predigten, Festreden und sogar in Werbeprospekten zitiert, meist ohne das Fragezeichen. Dabei ist die Frage berechtigt. Wie soll Schönheit eine Welt retten, in der Bomben fallen und Lügen siegen? Ist das nicht Kitsch für Sonntagsreden?

Ausgerechnet Alexander Solschenizyn, der Zeuge aus dem Lager (Abschnitt 3.5), hat diese Frage ernst genommen. 1970 erhielt er den Literaturnobelpreis. Seine Rede dazu konnte er nicht persönlich halten, sie wurde 1972 veröffentlicht. Darin greift er Dostojewskis Satz auf und deutet ihn mit einem Bild aus dem Garten. Wahrheit, Güte und Schönheit seien wie drei Zweige eines Baumes. Würden die allzu geraden Zweige der Wahrheit und der Güte geknickt, dann könnten vielleicht die eigenwilligen Zweige der Schönheit sich ihren Weg bahnen. Sie würden an dieselbe Stelle emporwachsen und so das Werk aller drei vollbringen.[125]

Der englische Philosoph Roger Scruton hat diesen Gedanken für unsere Zeit erneuert. 2009 lief in der britischen BBC sein Film *Why Beauty Matters*, „Warum Schönheit wichtig ist“. Scruton beklagte, dass weite Teile der modernen Kunst und Architektur die Schönheit aufgegeben hätten. An ihre Stelle seien Schock, Ironie und bloßer Nutzen getreten. Schönheit sei aber kein Luxus für Feingeister. Sie sei ein Grundbedürfnis der Seele, ein Fenster zu dem, was über uns hinausweist.[126] Man muss nicht jedes Urteil Scrutons teilen, um seinen Kerngedanken zu würdigen. Eine Kultur, die das Schöne verachtet, überlässt es denen, die es missbrauchen.

Denn es wird missbraucht. Die stärkste Gegenposition zu Dostojewskis Hoffnung trägt den Namen Leni Riefenstahl. Ihr Film *Triumph des Willens* über den Parteitag der NSDAP 1934 gilt filmtechnisch als meisterhaft. Er ist schön im handwerklichen Sinn: Licht, Schnitt und Massenbilder sind von großer Wucht. Und er diente der Verherrlichung eines Regimes, das Millionen Menschen ermordete. Die amerikanische Essayistin Susan Sontag hat 1975 in einem berühmten Aufsatz gezeigt, wie verführerisch diese Ästhetik bis heute wirkt. Sie nannte ihn „Faszinierender Faschismus“.[127] Konfuzius hätte gesagt: vollkommen schön, aber nicht vollkommen gut (Abschnitt 5.1).

---

[124] Ippolits Frage an Myschkin, ob er gesagt habe, die Welt werde durch die Schönheit gerettet: Dostojewski 1869, Teil III, Kap. 5; Überblick: https://en.wikipedia.org/wiki/The_Idiot

[125] Bild von den drei Zweigen Wahrheit, Güte und Schönheit; Fernbleiben von der Preisverleihung 1970 aus Sorge vor verweigerter Wiedereinreise; Veröffentlichung der Rede 1972: Solschenizyn, Nobelvorlesung (1970/1972), Nobelstiftung. https://www.nobelprize.org/prizes/literature/1970/solzhenitsyn/lecture/

[126] BBC-Dokumentation *Why Beauty Matters* (2009) und das gleichzeitig erschienene Buch: Scruton 2009; Überblick: https://en.wikipedia.org/wiki/Roger_Scruton

[127] Sontag, „Fascinating Fascism“, *The New York Review of Books*, 6.2.1975: Sontag 1975. https://www.nybooks.com/articles/1975/02/06/fascinating-fascism/. Zum Film *Triumph des Willens* (1935): https://de.wikipedia.org/wiki/Triumph_des_Willens

Die Antwort auf die Frage lautet also: Die Schönheit allein rettet die Welt nicht. Schönheit ohne Wahrheit wird zur Propaganda. Schönheit ohne Güte wird zur Verführung. Das Böse kann die Schönheit borgen, wie es alles borgt (Kapitel 3). Aber es kann sie nicht erschaffen, und es kann sie nicht auf Dauer halten. Riefenstahls Bilder dienen heute vielerorts als Lehrstück über die Verführbarkeit des Menschen. Retten kann nur eine Schönheit, die mit Wahrheit und Güte verbunden bleibt. Das meinte Solschenizyn mit seinen drei Zweigen. Es sind nicht drei Bäume. Es ist ein einziger Baum.

5.5 Das Ewige im Alltag

Am Ende dieses Aufstiegs steht ein Vers, den der Apostel Paulus aus dem Gefängnis an eine kleine Gemeinde in Philippi schrieb. Er liest sich wie eine Antwort auf alles, was die Kapitel 1 und 2 gezeigt haben: „Weiter, Brüder und Schwestern: Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was einen guten Ruf hat, sei es eine Tugend, sei es ein Lob – darauf seid bedacht!“[128] Das griechische Wort für „darauf seid bedacht“ heißt *logizesthe*. Es bedeutet: Rechnet damit, zieht es in Betracht, lasst eure Gedanken dort verweilen. Paulus verbietet nichts. Er lenkt die Aufmerksamkeit.

Das ist die genaue Antwort auf die Aufmerksamkeitsökonomie (Abschnitt 2.4). Wenn das Schlechte lauter schreit, muss man das Gute bewusst aufsuchen. Wenn die Programme der Plattformen auf Empörung trainiert sind, muss der Mensch sich selbst auf Wahrhaftigkeit trainieren. Bemerkenswert ist die Reihenfolge im Vers. Am Anfang steht das Wahrhaftige, die Antwort auf Zarathustras Trug (Abschnitt 3.1). Dann folgen das Ehrbare und das Gerechte, die Antwort auf die Räuberbanden ohne Gerechtigkeit (Abschnitt 2.5). Dann das Reine und das Liebenswerte, die Antwort auf die verdorbene Schönheit (Abschnitt 5.4). Und zuletzt das, was einen guten Ruf hat: das, worüber zu reden sich lohnt.

Das Ewige ist in dieser Sicht kein ferner Himmel über den Wolken. Es ist im Alltag gegenwärtig, überall dort, wo Wahrheit, Güte und Schönheit zusammenkommen. In einer ehrlichen Antwort, die etwas kostet. In einem Lied, das einen Trauernden tröstet. In einem Laternenumzug, bei dem Kinder vom Teilen singen. In einer Hand, die einem Fremden aufhilft. Das Böse wuchert an der Oberfläche, hatte Hannah Arendt geschrieben. Das Gute hat Wurzeln (Abschnitt 3.5). Und Wurzeln wachsen langsam, unsichtbar und tief. Man sieht sie nicht. Aber sie halten den Baum, wenn der Sturm kommt.

Die Bibel endet mit einem Bild, in dem diese Wurzeln an ihr Ziel kommen. Gott wird alle Tränen abwischen, „und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen“.[129] Dann ist der letzte Totentanz ausgetanzt. Kein Skelett sitzt mehr auf einer Gartenbank, weil es keinen Tod mehr gibt, an den es erinnern könnte. Das ist der christliche Horizont dieses Essays. Er erlaubt eine gelassene Heiterkeit gegenüber dem Gruseln der Gegenwart. Wer weiß, wie die Geschichte ausgeht, muss sich vor ihrer Mitte nicht fürchten. Er kann in ihr ein Licht anzünden.

---

[128] Lutherbibel 2017, Philipper 4,8; griech. λογίζεσθε (*logizesthe*): https://www.bibleserver.com/LUT/Philipper4%2C8

[129] Lutherbibel 2017, Offenbarung 21,4. https://www.bibleserver.com/LUT/Offenbarung21%2C4

Schluss: Spiegelschrift lesen lernen

Was wir gefunden haben

Dieser Essay hat gefragt: Warum zieht uns das Dunkle an? Und wann kippt die Faszination in eine Verdrehung, in der Gut und Böse die Plätze tauschen? Die Antwort lässt sich in fünf Gesetzen bündeln. Das erste ist **das Gesetz der Distanz**: Grauen wird schön, wenn es weit genug weg ist. Darum kann Horror trainieren, trösten und sogar weise machen, wie der Totentanz. Die Lust kippt, wenn die Distanz fehlt, etwa bei kleinen Kindern. Sie kippt auch, wenn das Spiel in die Wirklichkeit verlängert wird, wie bei den Brandstiftern von Bergen (Kapitel 1).

Das zweite ist **das Gesetz der Lautstärke**: Das Schlechte schreit lauter als das Gute. Falschmeldungen verbreiten sich sechsmal schneller als wahre. Schlechte Nachrichten packen uns stärker, und Schurken lassen sich leichter erzählen als Heilige. An alldem wird verdient. Die eigentliche Verdrehung beginnt, wo Täter nicht nur empfangen, sondern gefeiert werden (Kapitel 2). Das dritte ist **das Gesetz der Leihgabe**: Das Böse kann nichts erschaffen. Zarathustra nannte es Trug, Augustinus einen Mangel, die Rabbinen einen fehlgeleiteten Trieb. Der Koran sieht in ihm Hochmut, der Buddhismus Verblendung. Hannah Arendt fand: Es hat keine Wurzeln (Kapitel 3).

Das vierte ist **das Gesetz der Geduld**: Die Wahrheit läuft langsamer, aber sie kommt an, wenn man ihr den Weg bahnt. Sie braucht Menschen, die prüfen, bevor sie teilen. Sie braucht Menschen, die alles zum Besten kehren und Mächtigen mit Rückgrat begegnen. Und sie braucht Kunst, die das Dunkle zeigt, um zu heilen (Kapitel 4). Das fünfte ist **das Gesetz der Nähe**: Das Gute wird schön, je näher man ihm kommt. Die Forschung misst das als Erhebung und Ehrfurcht. Die Weisen Griechenlands, Chinas und des christlichen Mittelalters beschrieben es als Einheit des Wahren, Guten und Schönen (Kapitel 5).

Die Antwort auf die Leitfrage lautet also: Das Böse erscheint schön, weil es Schönheit leiht. Es wirkt tief, weil es die Tiefe des fehlenden Guten spiegelt. Die Faszination kippt in Verdrehung, sobald wir die Leihgabe für das Original halten. Genau das meinte Jesaja mit seinem Weheruf über die, die aus Finsternis Licht machen. Doch die Verdrehung hat nicht das letzte Wort. Josef konnte zu seinen Brüdern sagen: Ihr gedachtet es böse zu machen, Gott aber gedachte es gut zu machen (Abschnitt 3.5). Wer die fünf Gesetze kennt, kann die Spiegelschrift lesen und das Original wiederfinden.

Eine Woche mit Philipper 4,8

Erkenntnis ohne Übung bleibt Theorie. Darum endet dieser Essay mit einem Vorschlag für eine Woche. Er eignet sich für Einzelne und Familien, für Hauskreise, Jugendgruppen, Seniorenkreise und Vorstände. Schreiben Sie den Vers aus dem Philipperbrief auf eine Karte: „Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was einen guten Ruf hat – darauf seid bedacht!“ Legen Sie die Karte neben das Handy oder auf den Küchentisch. Sie soll Ihnen eine Woche lang begegnen, ohne dass Sie sie suchen müssen. Dann folgen Sie fünf kleinen Schritten, einem pro Tag oder alle zusammen.

Erstens: Prüfen Sie Ihre Aufmerksamkeit. Notieren Sie jeden Abend in einem einzigen Satz, was Sie am meisten beschäftigt hat. Das kann eine Nachricht sein, ein Video, ein Gespräch, ein Bild. Fragen Sie dann: War es wahrhaftig? War es gerecht? Was hat es in mir ausgelöst, Angst oder Hoffnung, Wut oder Mitgefühl? Nach sieben Abenden

halten Sie ein kleines Tagebuch Ihrer Aufmerksamkeit in der Hand. Viele Menschen erschrecken dabei ein wenig, wie viel Raum das Laute einnimmt. Genau dieses Erschrecken ist der erste Schritt zur Freiheit. Wer weiß, wohin sein Blick wandert, kann ihn lenken.

Zweitens: Verlangsamen Sie die Lüge. Teilen Sie in dieser Woche nichts, bevor Sie die drei Fragen gestellt haben. Wer sagt das? Woher weiß er es? Und warum will er, dass ich es weitersage (Abschnitt 4.1)? Wenn Sie unsicher sind, lesen Sie seitlich: Öffnen Sie ein zweites Fenster und schauen Sie, was andere über die Quelle sagen. Das dauert selten länger als zwei Minuten. Erinnern Sie sich an die Warnung aus der Überlieferung des Propheten Mohammed. Wer alles weitererzählt, was er hört, wird selbst zum Lügner. Ihre Weiterleitung ist eine kleine Unterschrift unter eine Behauptung.

Drittens: Kehren Sie alles zum Besten. Erzählen Sie jeden Tag ein Gutes weiter, nicht als Werbung, sondern als Zeugnis. Eine Hilfe, die Sie erlebt haben. Eine Geste, die Sie beobachtet haben. Ein Mensch, der Ihnen gutgetan hat. Sagen Sie es am Mittagstisch, in einer Nachricht an einen Freund oder im Gemeindebrief. Und wenn über einen Abwesenden schlecht geredet wird, versuchen Sie Luthers Rat: ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden, alles zum Besten kehren (Abschnitt 4.2). Das Gute braucht Erzähler, weil es leiser ist. Jeder von uns kann einer sein, auch ohne Bühne und ohne Mikrofon.

Viertens: Suchen Sie die Nähe. Besuchen Sie in dieser Woche einen Ort, an dem Gutes geschieht. Das kann eine Tafel sein, ein Pflegeheim, ein Gottesdienst, ein Chor, eine Werkstatt, ein Sportverein mit Jugendtraining. Schauen Sie nicht nur zu, sondern kommen Sie ins Gespräch. Fragen Sie die Menschen dort, warum sie tun, was sie tun. Das Gesetz der Nähe wirkt nur, wenn man hingeht (Kapitel 5). Aus der Ferne wirkt das Gute oft brav. Aus der Nähe ist es überraschend, mutig und manchmal sogar komisch. Sie werden nach Hause gehen und ein wenig größer sein als vorher.

Fünftens: Feiern Sie das Licht. Am Ende der Woche zünden Sie eine Kerze an, allein oder mit anderen. Sprechen Sie dazu den Satz aus dem Johannesevangelium: „Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen."[130] Erzählen Sie einander, was Sie in dieser Woche gesehen haben. Und planen Sie schon jetzt den nächsten 31. Oktober. Machen Sie Ihr Haus zum Lichterort. Stellen Sie einen freundlichen Kürbis vor die Tür, halten Sie etwas Süßes bereit und legen Sie einen kleinen Zettel dazu. Darauf steht ein Satz über Martin, über die Heiligen oder über das Licht. Die Kinder werden trotzdem kommen. Und manche werden den Zettel lesen.

Ein letztes Wort

Im Vorgarten meines Dorfes sitzt das Skelett inzwischen nicht mehr auf der Gartenbank. Es liegt wieder im Keller, in einer Kiste, bis zum nächsten Herbst. Die Kirche zwei Häuser weiter steht noch. Sie stand dort lange vor Halloween. Sie wird vermutlich auch noch stehen, wenn die Mode des Gruselns längst einer anderen gewichen ist. In ihr brennt am Sonntag wieder Licht, und jemand liest einen alten Text vor. Darin heißt es, das Licht scheine in der Finsternis. Kein Satz könnte besser zu diesem Essay passen. Er verschweigt die Finsternis nicht. Aber er gibt ihr nicht das letzte Wort.

Vielleicht ist das die gelassenste Antwort auf die Frage, warum das Böse schön erscheint. Seine Schönheit ist geliehen, seine Tiefe ist gespiegelt, seine Macht ist laut, aber flach. Es wuchert wie ein Pilz an der Oberfläche. Das Gute dagegen ist eine Wurzel.

[130] Lutherbibel 2017, Johannes 1,5. https://www.bibleserver.com/LUT/Johannes1%2C5

Sie wächst langsam, sie wächst im Verborgenen, und sie hält. Wer die Spiegelschrift lesen gelernt hat, muss sich vor dem Spiegel nicht mehr fürchten. Er dreht sich einfach um. Und dann sieht er das Original: das Wahre, das Gute, das Schöne. Es war die ganze Zeit da. Es stand nur hinter ihm.

Bibliographie

Algoe, Sara B. / Haidt, Jonathan: Witnessing Excellence in Action: The „Other-Praising" Emotions of Elevation, Gratitude, and Admiration [Zeuge von Vortrefflichkeit: Die „andere lobenden" Gefühle Erhebung, Dankbarkeit und Bewunderung]. In: *The Journal of Positive Psychology* 4 (2009), Nr. 2, S. 105–127. DOI: 10.1080/17439760802650519.

Andersen, Marc Malmdorf u. a.: Playing With Fear: A Field Study in Recreational Horror [Spiel mit der Angst: eine Feldstudie zum Freizeit-Horror]. In: *Psychological Science* 31 (2020), Nr. 12, S. 1497–1510. Pressemitteilung: https://www.eurekalert.org/news-releases/709366

Arendt, Hannah / Scholem, Gershom: *Der Briefwechsel 1939–1964*. Hg. von Marie Luise Knott. Berlin: Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag 2010. Nur Print.

Arendt, Hannah: *Eichmann in Jerusalem. A Report on the Banality of Evil* [Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen]. New York: Viking 1963; dt. München: Piper 1964. Nur Print.

Aristoteles: *Poetik*. Griechisch/Deutsch. Übers. und hg. von Manfred Fuhrmann. Stuttgart: Reclam 1982. Nur Print.

Augustinus, Aurelius: *Enchiridion de fide, spe et caritate* (um 421). Engl.: The Enchiridion. https://logoslibrary.org/augustine/enchiridion/011.html

Augustinus, Aurelius: *Vom Gottesstaat (De civitate Dei)*. Übers. von Wilhelm Thimme. 2 Bde. München: dtv 2007. Nur Print.

Blake, William: *The Marriage of Heaven and Hell* [Die Hochzeit von Himmel und Hölle]. London, um 1790–1793. Nur Print.

Burke, Edmund: *A Philosophical Enquiry into the Origin of Our Ideas of the Sublime and Beautiful* [Philosophische Untersuchung über den Ursprung unserer Ideen vom Erhabenen und Schönen]. London: Dodsley 1757. Auszug: https://jacklynch.net/Texts/sublime.html

Cantor, Joanne: *„Mommy, I'm Scared". How TV and Movies Frighten Children and What We Can Do to Protect Them* [„Mama, ich habe Angst". Wie Fernsehen und Filme Kinder ängstigen und wie wir sie schützen können]. San Diego: Harcourt Brace 1998. Nur Print.

Clasen, Mathias: *Why Horror Seduces* [Warum Horror verführt]. New York: Oxford University Press 2017. Nur Print.

Dostojewski, Fjodor M.: *Der Idiot* (russ. Orig. 1868/69). Übers. von Swetlana Geier. Zürich: Ammann 1996. Nur Print.

Haidt, Jonathan: Elevation and the Positive Psychology of Morality [Erhebung und die positive Psychologie der Moral]. In: Keyes, Corey L. M. / Haidt, Jonathan (Hg.): *Flourishing. Positive Psychology and the Life Well-Lived*. Washington, DC: American

Psychological Association 2003, S. 275–289. https://people.stern.nyu.edu/jhaidt/articles/haidt.2003.elevation-and-positive-psychology.pub026.html

Hutton, Ronald: *The Stations of the Sun. A History of the Ritual Year in Britain* [Die Stationen der Sonne. Eine Geschichte des rituellen Jahres in Britannien]. Oxford: Oxford University Press 1996. https://archive.org/details/stationsofsunhis0000hutt

Kahn-Harris, Keith: *Extreme Metal. Music and Culture on the Edge* [Extreme Metal. Musik und Kultur am Rand]. Oxford/New York: Berg 2007. Nur Print.

Keltner, Dacher / Haidt, Jonathan: Approaching Awe, a Moral, Spiritual, and Aesthetic Emotion [Annäherung an die Ehrfurcht, ein moralisches, spirituelles und ästhetisches Gefühl]. In: *Cognition and Emotion* 17 (2003), Nr. 2, S. 297–314. DOI: 10.1080/02699930302297.

Milton, John: *Paradise Lost* [Das verlorene Paradies]. London: Samuel Simmons 1667. https://www.gutenberg.org/ebooks/26

O'Connor, Flannery: *Mystery and Manners. Occasional Prose* [Geheimnis und Sitten. Gelegentliche Prosa]. Hg. von Sally und Robert Fitzgerald. New York: Farrar, Straus & Giroux 1969. Nur Print.

Piff, Paul K. / Dietze, Pia / Feinberg, Matthew / Stancato, Daniel M. / Keltner, Dacher: Awe, the Small Self, and Prosocial Behavior [Ehrfurcht, das kleine Selbst und prosoziales Verhalten]. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 108 (2015), Nr. 6, S. 883–899. DOI: 10.1037/pspi0000018.

Roozenbeek, Jon / van der Linden, Sander: Fake News Game Confers Psychological Resistance Against Online Misinformation [Ein Fake-News-Spiel verleiht psychologische Widerstandskraft gegen Falschinformationen im Netz]. In: *Palgrave Communications* 5 (2019), Art. 65. DOI: 10.1057/s41599-019-0279-9.

Rozin, Paul / Royzman, Edward B.: Negativity Bias, Negativity Dominance, and Contagion [Negativitätsverzerrung, Vorherrschaft des Negativen und Ansteckung]. In: *Personality and Social Psychology Review* 5 (2001), Nr. 4, S. 296–320. DOI: 10.1207/S15327957PSPR0504_2.

Schnall, Simone / Roper, Jean / Fessler, Daniel M. T.: Elevation Leads to Altruistic Behavior [Erhebung führt zu altruistischem Verhalten]. In: *Psychological Science* 21 (2010), Nr. 3, S. 315–320. Nachweis: https://en.wikipedia.org/wiki/Elevation_(emotion)

Scrivner, Coltan / Johnson, John A. / Kjeldgaard-Christiansen, Jens / Clasen, Mathias: Pandemic Practice: Horror Fans and Morbidly Curious Individuals Are More Psychologically Resilient During the COVID-19 Pandemic [Pandemie-Übung: Horrorfans und morbid Neugierige sind während der COVID-19-Pandemie psychisch widerstandsfähiger]. In: *Personality and Individual Differences* 168 (2021), Art. 110397. DOI: 10.1016/j.paid.2020.110397.

Scruton, Roger: *Beauty* [Schönheit]. Oxford: Oxford University Press 2009. Nur Print.

Silvers, Jennifer A. / Haidt, Jonathan: Moral Elevation Can Induce Nursing [Moralische Erhebung kann das Stillen auslösen]. In: *Emotion* 8 (2008), Nr. 2, S. 291–295. DOI: 10.1037/1528-3542.8.2.291.

Simon, Herbert A.: Designing Organizations for an Information-Rich World [Organisationen für eine informationsreiche Welt gestalten]. In: Greenberger, Martin (Hg.): *Computers, Communications, and the Public Interest*. Baltimore: Johns Hopkins Press 1971, S. 37–72. Nur Print.

Solschenizyn, Alexander: *Der Archipel GULAG* (russ. Orig. 1973–1975). Bern/München: Scherz 1974 ff. Nur Print.

Sontag, Susan: Fascinating Fascism [Faszinierender Faschismus]. In: *The New York Review of Books*, 6.2.1975. https://www.nybooks.com/articles/1975/02/06/fascinating-fascism/

Soroka, Stuart / Fournier, Patrick / Nir, Lilach: Cross-National Evidence of a Negativity Bias in Psychophysiological Reactions to News [Länderübergreifende Belege für eine Negativitätsverzerrung in psychophysiologischen Reaktionen auf Nachrichten]. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences* 116 (2019), Nr. 38, S. 18888–18892. DOI: 10.1073/pnas.1908369116.

Tolkien, J. R. R.: *The Return of the King* [Die Rückkehr des Königs]. London: Allen & Unwin 1955. Nur Print.

Vosoughi, Soroush / Roy, Deb / Aral, Sinan: The Spread of True and False News Online [Die Verbreitung wahrer und falscher Nachrichten im Netz]. In: *Science* 359 (2018), Nr. 6380, S. 1146–1151. DOI: 10.1126/science.aap9559.

Weil, Simone: *La Pesanteur et la Grâce* [Schwerkraft und Gnade]. Paris: Plon 1947. Nur Print.

Wineburg, Sam / McGrew, Sarah: Lateral Reading and the Nature of Expertise: Reading Less and Learning More When Evaluating Digital Information [Laterales Lesen und das Wesen von Expertise]. In: *Teachers College Record* 121 (2019), Nr. 11. Zusammenfassung: https://cor.inquirygroup.org/research/lateral-reading-and-the-nature-of-expertise

Bibelzitate nach der Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.